



ZUKUNFT DER AUSBILDUNG

Neues LERNEN



Metall und Elektro Wähle jetzt Deine
Arbeitszeit für 2019

→ Seite 10

Interview Rentenpolitik ist
Generationenpolitik

→ Seite 20

Herzlich willkommen! Hier findest
Du wichtige Infos rund um die IG Metall

→ Seite 28

›INHALT

- 4 **Junge Metallerrinnen und Metaller unterwegs** Diskutieren, arbeiten, Spaß haben – bei den Jugendcamps der IG Metall.
- 6 **Antikriegstag** Am 1. September demonstrieren Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter für Frieden und Abrüstung.
- 7 **Geflüchtete** Betriebsrat Alexander Hengst fordert Bleiberecht für ausgebildete Fachkräfte.
- 8 **Im Gespräch** Christiane Benner, Zweite Vorsitzende der IG Metall, über Ausbildung in Zeiten der Digitalisierung.
- 10 **Tarifergebnis Metall und Elektro** Wer die neuen Arbeitszeitregelungen nutzen will, muss jetzt aktiv werden.

Titelfotos: Contributor/iStock, Sonja Dressel/Bosch, Jo Röttgers (2), Wilfried Hiegemann

Das neue Lernen: Wie sich Ausbildung im Zeitalter der Digitalisierung ändern muss

TITEL 12 Digitale Technik hält derzeit Einzug in die Betriebe – und wandelt Arbeit grundlegend. Damit einher geht für die Beschäftigten ein Wandel der Anforderungen an die Qualifikation. Bildung und Qualifizierung werden zum entscheidenden Schlüssel in der digitalisierten Arbeitswelt. Doch wie weit ist Deutschland in puncto Ausbildung 4.0?

- 16 **Berufsbildungsgesetz** Die IG Metall fordert mehr Rechte für dual Studierende.
- 17 **Interessenvertretung im Betrieb** Die Wahlen der Jugend- und Auszubildendenvertretungen stehen vor der Tür.
- 18 **Porträt** Metaller Raphael Leskys lebt zwischen Werkshalle, Bühne und Tonstudio.
- 20 **Hans-Jürgen Urban im Gespräch** Warum die junge Generation eine solide Rentenpolitik braucht.
- 22 **Recht so** Höchstarbeitszeit, Überstunden, Minusstunden: Was in der Ausbildung gilt.
- 23 **Rechtsfall** Kindergeldansprüche verjähren seit Januar 2018 bereits nach sechs Monaten.
- 24 **Ratgeber** So gelingt der Start in die betriebliche Ausbildung: die wichtigsten Fragen und Antworten auf einen Blick.
- 25 **Sicherheit am Arbeitsplatz** Tipps von der gesetzlichen Unfallversicherung zum Berufsstart.
- 26 **Weiterbildung** Schon während der Berufsausbildung können sich junge Menschen zusätzlich qualifizieren.
- 27 **Stellensuche** Wer noch einen Ausbildungsplatz sucht, sollte sich bei der Agentur für Arbeit melden.
- 28 **Aus den Bezirken**
- 30 **Lokales/Karikatur**
- 31 **Rätsel/Impressum**

›**REDAKTIONSSCHLUSS DIESER AUSGABE:**
20. August 2018



Foto: Thomas Range

Jugendcamps Junge Metallerrinnen und Metaller waren wieder auf den Zeltplätzen der Republik unterwegs. → Seite 4



Foto: Andreas Bümann

Porträt Zerspanungsmechaniker, Vertrauensmann, Sänger, Produzent: Raphael Leskys fühlt sich wohl in seinen vielen Rollen. → Seite 18

›**LESERBRIEFE**

Geburt ohne Mutter?

metallzeitung 6/2018

»Rente: Was die IG Metall fordert«

Die wenigsten Arbeitnehmer wissen, dass die Mütterrente aus der Rentenkasse gezahlt wird. Offenbar sind Selbstständige, Politiker und Beamte allesamt ohne Mütter zur Welt gekommen und zahlen deshalb keinen Beitrag in die gesetzliche Rentenversicherung. Sonst müsste man für die Mütterrente Steuermittel verwenden.

Alfred Burger, Mühldorf

Hass löst keine Probleme

metallzeitung 7–8/2018

»Rassistische Kommentare rechtfertigen Kündigung«

Danke für diesen Beitrag. Dass solche Maßnahmen nötig sind, ist traurig, aber notwendig und zu begrüßen. Als ich vor 69 Jahren Mitglied der Gewerkschaft wurde, dachte ich, dass dieser Spuk für immer vorbei sei. Aber leider wurden die Anfänge der neuen Rechten nicht gleich im Keim erstickt und diese als kleine

Spinner abgetan. Auch heute nehmen das viele nicht ernst genug. Die Entscheidung des Sächsischen Landesarbeitsgerichts müsste längst gang und gäbe in Deutschland sein – nicht nur in einem Betrieb. Mit Hass werden keine Probleme gelöst.

Günter Hofmann, Eisenhüttenstadt

Abgrund in Sicht

metallzeitung 7–8/2018

»IG Metall-Rentenratgeber«

Was muss passieren, dass die Arbeitnehmer in diesem Land begreifen, auf was für einen Abgrund wir bei der Rente zusteuern? Es kann nicht sein, dass die Beschäftigten, die das Rentensystem tragen, am Ende als große Verlierer dastehen. Es wird Zeit, zu handeln. Genau da brauchen wir eine starke Gewerkschaft.

Roland Krieg, Fürstentzell

2003 wurde in einer Nacht- und Nebel-Aktion beschlossen, Betriebsrenten mit doppeltem Krankenkassenbeitrag zu belegen,

›**GEWONNEN**

Juni-Rätsel

Lösungssumme: »39«

- 1. Preis: Benjamin Miltenberger, Triefenstein
- 2. Preis: Nadine Hauffe, Frankfurt
- 3. Preis: Marianne Füllenbach, Harsefeld

Illustration: Martina Hillemann



Foto: pressmaster/PantherMedia

Ratgeber In den ersten Wochen der Ausbildung stellen sich viele Fragen. Hier gibt es Antworten. → Seite 24

Chancen Wer schon früh auf Weiterbildung und Zusatzqualifikationen setzt, verbessert seine Aussichten auf einen guten Job. → Seite 26

»LESERFOTO

Unterwegs mit der IG Metall

»Dieses Jahr war unsere Rentenente in Israel, unter anderem am Toten Meer und in Yad Vashem – ein sehr beeindruckender und tief bewegender Ort«, schreibt uns Metaller Ralph Steinhagen.

Seid Ihr auch mit der IG Metall unterwegs? Dann sendet uns Euer Foto:

► metallzeitung@gmetall.de



Foto: privat

Beim Bad im Toten Meer: die IG Metall-Rentenente. Nicht im Bild: Besitzer Ralph Steinhagen aus Pforzheim

auch wenn die Verträge schon vor Jahrzehnten abgeschlossen worden waren. Seitdem leiden wir Betroffenen sehr unter den finanziellen Einbußen. Ich bitte die IG Metall inständig, sich dafür starkzumachen, dass diese unfaire Regelung wieder abgeschafft wird.

**Margot Frank-Schirmer,
Nordstemmen**

Hinweis der Redaktion:

Die IG Metall hat seinerzeit gegen diese Regelung geklagt. Die Klage wurde leider abgewiesen. Wir machen deshalb weiter Druck auf die Politik. In der Regierung gibt es mittlerweile Handlungsbereitschaft. Forderung der IG Metall: die doppelten Krankenkassenbeiträge wieder abschaffen. Wir berichten auf unserer Internetseite fortlaufend zu diesem Thema:

► igmetall.de

»FEHLERTEUFEL

Liebe Leserinnen und Leser,

in der Ausgabe Juli/August der metallzeitung hat sich ein Fehler eingeschlichen: Im »Rentenratgeber« auf den Seiten 24 und 25 stand, besonders langjährig Versicherte könnten »derzeit mit 63 Jahren und fünf Monaten« abschlagsfrei in Rente gehen. Tatsächlich sind es 63 Jahre und sechs Monate.

»EDITORIAL



Foto: Frank Rumpenhorst

Christiane Benner, Zweite Vorsitzende der IG Metall

Komm, lass uns stark sein!

Ausbildung 4.0 Eine moderne Berufsausbildung gibt es nur mit einer starken IG Metall.

In den Betrieben unserer Branchen beginnen in diesen Wochen rund 50 000 junge Menschen eine Berufsausbildung. Ein großer und wichtiger Schritt für jeden jungen Menschen. Die IG Metall setzt sich dafür ein, dass auch in Zukunft Ausbildung und duales Studium die Grundlage für ein gutes Leben sind. Gemeinsam mit Betriebsräten und Jugend- und Auszubildendenvertretungen kämpfen wir für gute Standards und eine moderne betriebliche Ausbildung. Die IG Metall macht sich auch gegenüber der Politik für eine bessere Ausstattung der Berufsschulen und Hochschulen stark.

Die Digitalisierung verändert Arbeit und Gesellschaft, also auch unsere Arbeitsplätze. Die Berufsausbildung muss bei den Veränderungen Schritt halten. Egal ob in der Berufsschule, an der Hochschule oder im Ausbildungsbetrieb. Wir sorgen dafür, dass Auszubildende und dual Studierende die besten Voraussetzungen vorfinden. Dazu gehören Lehr- und Lernmittelfreiheit, moderne Maschinen und IT-Ausstattung sowie gut ausgebildetes Ausbildungspersonal.

Macht mit! Egal ob eine gute Ausbildung, unbefristete Übernahme oder mehr Ausbildungsvergütung: All das geht nur mit Euch! Als Mitglied der IG Metall stehen rund 2,3 Millionen Kolleginnen und Kollegen an Deiner Seite. Ich bitte alle Leserinnen und Leser unserer metallzeitung: Ladet alle neuen Auszubildenden und dual Studierenden ein, Teil unserer starken Gewerkschaft zu sein!

Christiane Benner



Foto: IG Metall



Foto: IG Metall

Bunt

Beim »Summer Festival« der IG Metall Jugend Niedersachsen-Sachsen-Anhalt spraysen die Teilnehmer ihre eigene Street-Art.



Foto: Luisa Rohnke

Gemeinsam Spaß haben auf den **Camps der IG Metall**

Jeden Sommer bietet die IG Metall ihren jungen Mitgliedern eine Reihe von Camps an. Dort könnt Ihr gemeinsam in Workshops arbeiten, diskutieren und Party machen. IG Metall-Camps gibt es auch in Deiner Nähe. Frag Deine Jugend- und Auszubildendenvertretung im Betrieb oder Deine IG Metall vor Ort.



Foto: Peter Bisping

Kreativ

Beim Aktivencamp der IG Metall Jugend Küste im September wird es wie 2017 (Foto) wieder eine Strandolympiade und Workshops, etwa zum Bau eines Floßes, geben.



Foto: Frank Rumpenhorst



Bühne frei

Beim »Camp de la Revolución« der IG Metall Jugend Bayern gab es Live-musik und die Teilnehmer traten selbst zum Poetry-Slam auf der Bühne an.



Gemeinsam Viele IG Metall-Geschäftsstellen vor Ort bieten Begrüßungscamps für die neuen Auszubildenden an. Oben: Camp der IG Metall Leipzig für die neuen Auszubildenden bei BMW.



Foto: Thomas Range

In Aktion Bei »Dein Sommer Dein Camp« der IG Metall Jugend NRW waren neben Workshops zu Betrieb, Politik und IG Metall auch »Blob-Bases« im Biggesee am Start.



Foto: Marc Donadillo

Gechillt Bei der IG Metall Jugend Baden-Württemberg in Markelfingen war zwischen Workshops zu Ausbildungsqualität und Digitalisierung, Siebdruck, Volleyball und Party auch mal Chillen am Bodensee angesagt.



Solidarisch

Wie wollen wir in 25 Jahren leben? Darum ging es unter anderem bei der IG Metall Jugend Mitte in Mellau. Die Teilnehmer demonstrierten zudem ihre Solidarität mit den Streikenden bei Halberg Guss (siehe Seite 11).



1037

Was Azubis »verdienen«

In keiner anderen Branche bekommen Auszubildende so viel Geld wie in der Metall- und Elektroindustrie: Wenn in ihrem Betrieb ein Tarifvertrag der IG Metall gilt, erhalten Azubis in der Regel schon im ersten Jahr mehr als 1000 Euro. In Sachsen sind es zum Beispiel 1007 Euro im Monat, in Baden-Württemberg 1037 Euro. In anderen Branchen, wie der Textil- oder der Holz- und Kunststoffindustrie oder im Kfz-Handwerk, liegen die tariflichen Vergütungen meist zwischen 700 und 900 Euro, im Handwerk aber häufig auch darunter.

Digital engagiert

Sie helfen Arbeitslosen und Rentnern, engagieren sich in Vereinen und Hilfsorganisationen: Mehr als 30 Millionen Menschen in Deutschland arbeiten ehrenamtlich, unter ihnen viele Metallerrinnen und Metalller. Das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement würdigt die ehrenamtliche Arbeit mit einer Veranstaltungswoche vom 14. bis 23. September. Sie zeigt die Vielfalt und die gesellschaftliche Bedeutung der freiwilligen Arbeit. Ein Schwerpunkt liegt in diesem Jahr auf digitalem Engagement.

engagement-macht-stark.de

Nie wieder Krieg

Am Antikriegstag demonstrieren Gewerkschafter bundesweit für Frieden und Abrüstung

»Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus!« Unter diesem Motto gehen seit 1957 Gewerkschaften und Friedensgruppen jährlich am 1. September für eine friedliche Welt auf die Straße. Der Antikriegstag soll an die schrecklichen Folgen von Krieg, Gewalt und Faschismus erinnern – und vor den Gefahren warnen, die heute den Frieden in der Welt bedrohen. Auch in diesem Jahr wird es zu diesem Anlass bundesweit Kundgebungen und Veranstaltungen geben. Die IG Metall beteiligt sich wieder mit vielen Aktionen. Informationen dazu gibt es bei den



IG Metall-Geschäftsstellen vor Ort. Der Gedenktag erinnert an den Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen am 1. September 1939. Damit begann der Zweite Weltkrieg, der unermessliches Leid für Kinder, Frauen und Männer einer ganzen Generation und darüber hinaus brachte. Insgesamt starben 60 Millionen Menschen während des Zweiten Weltkriegs. Er endete am 8. Mai 1945 mit der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands.

Mehr Infos des Deutschen Gewerkschaftsbunds:

dgb.de/antikriegstag

Illustration: www.dfg-vk.de

61

Werde ich übernommen?

Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) hat im Jahr 2017 Azubis befragt, ob sie nach der Ausbildung in ihrem Betrieb weiterarbeiten können.

61 von 100 Azubis wussten es nicht.

7 waren sicher, dass sie nicht übernommen werden.

Gut hat es, wer in einem Betrieb lernt, in dem IG Metall-Tarifverträge gelten. Denn in ihnen werden die Azubis übernommen – oft sogar unbefristet

Noten für Berufsschule

In einer Umfrage des DGB unter Azubis sagten: Die fachliche Qualität des Unterrichts in der Berufsschule ist **sehr gut** oder **gut**:

Insgesamt **58 %**

Bei Schulen, die gut und zeitgemäß ausgestattet sind **69 %**

Bei Berufsschulunterricht, der gut mit dem Ausbildungsbetrieb abgestimmt ist **82 %**

Quelle: DGB Ausbildungsreport 2017

3 Fragen an Alexander Hengst

Geflüchtete Betriebsrat

Alexander Hengst fordert Bleibe-recht für ausgebildete Fachkräfte.

Ihr bildet zurzeit einen 20-jährigen Iraner zum Kfz-Mechatroniker aus und einen 21-jährigen Kosovaren zum Karosseriebauer. Warum?

Alexander Hengst: Für den offenen Ausbildungsplatz im Karosseriebau haben wir niemand gefunden. Den Geflüchteten hat uns dann ein Verein empfohlen, der sich um Jugendliche mit Vermittlungsproblemen kümmert. Den anderen Azubi hat die Arbeitsagentur geschickt. Beide haben zur Probe gearbeitet und waren gut – bis auf die Sprachprobleme. Wir haben dafür gesorgt, dass sie Nachhilfeunterricht erhalten. Den bekommen auch Deutsche, die Schwächen haben, etwa in Mathematik.

Wie sehen ihre Perspektiven aus?

Hengst: Der Karosseriebauer hätte sehr gute Chancen bei uns. Wir können nicht allen Ausgelernten eine Übernahme garantieren, aber gute Mechatroniker werden überall händierend gesucht. Gerade das Handwerk hat große Probleme, Fachkräfte zu finden, und in den nächsten Jahren verschärft sich das Problem, weil viele Ältere ausscheiden.

Können Geflüchtete dazu beitragen, es zu lösen?

Hengst: Das könnten sie. Wir würden auch gern noch einige einstellen. Das Problem dabei ist der unsichere Aufenthaltsstatus. Es gibt anerkannte, nicht anerkannte und nur geduldete Geflüchtete. Die Handwerksbetriebe, die sie ausbilden, brauchen Planungssicherheit. Wer einen festen Arbeitsplatz hat, braucht Schutz vor Abschiebung und muss dauerhaft bleiben können. Da ist die Politik gefordert.

Foto: Arne Schröder



Alexander Hengst ist Betriebsratsvorsitzender des Autohauses Fleischhauer und Vizepräsident der Handwerkskammer Köln.



Foto: Christian v. Polentz/hansinfo.de

Metallerinnen und Metaller erleben sie immer wieder: Solidarität.

Wichtigste Machtressource

Solidarität ist die Basis gewerkschaftlicher Arbeit auch im 21. Jahrhundert

Der britische Filmemacher Ken Loach nannte Solidarität die schärfste Waffe im Kampf der Arbeiterklasse, für Che Guevara war sie die Zärtlichkeit der Völker. Solidarität ist bis heute Grundlage gewerkschaftlicher Arbeit. Wie zu Beginn der Arbeiterbewegung braucht es auch heute Solidarität, um die anstehenden Umbrüche zu bewältigen. Klimawandel, Globalisierung oder künstliche Intelligenz verändern die Arbeitswelt. Für die IG Metall stellt sich die Frage, was die Veränderungen bedeuten und wie sie sich im Interesse der Beschäftigten solidarisch gestalten lassen.

Im Juni diskutierte sie mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, wie Solidarität in Zeiten von Selbstverwirklichung und Selbstoptimierung gelingen kann und welche Rolle sie für den gesellschaftlichen Zusammenhalt spielt. Für den Ersten Vorsitzenden der IG Metall, Jörg Hofmann, funktioniert Solidarität noch immer, allerdings haben sich die Bedingungen verschlechtert. »Das Modell der sozialen Markt-

wirtschaft wird brüchig«, sagte Hofmann. »Von außen durch die negativen Folgen der Globalisierung und von innen durch die Spaltung auf dem Arbeitsmarkt.« Durch den digitalen Wandel wachse der Druck weiter. Für Hofmann reicht es nicht, den Wandel mit Sozialtarifverträgen abzufedern. »Mit der Mobilisierung unserer Machtressource Solidarität wollen wir die Geschichte des Gelingens schreiben, für eine Arbeitswelt, die sicher, gerecht und selbstbestimmt ist«, sagte Hofmann.

Was Metallerinnen und Metaller in den Betrieben dafür brauchen, wie gute Arbeit in der Digitalisierung gestaltet werden kann und wie die Folgen des Wandels gerecht verteilt werden können, darüber diskutiert die IG Metall in den kommenden Wochen und Monaten.

In dieser Ausgabe der metallzeitung mit dem Schwerpunkt Jugend haben wir junge Metallerinnen und Metaller gefragt, was Solidarität für sie bedeutet.

»Solidarität bedeutet für mich, auch größere Herausforderungen gemeinsam anzupacken und durchzuziehen. Wie wichtig das ist, merke ich bei meiner Arbeit als Jugend- und Auszubildendenvertreterin: Ob es darum geht, einen Tag der offenen Tür im Betrieb zu organisieren oder die Geschäftsleitung davon zu überzeugen, dass Küchen in den Pausenräumen des Ausbildungszentrums eine gute Sache sind – das geht am besten, wenn alle füreinander eintreten.«

Christina Bäuerle, 24, Porsche, Stuttgart



Foto: Joachim E. Rötgers/GRAFFITI

Vorteile für junge Mitglieder

Von einer Mitgliedschaft in der IG Metall profitieren alle Beschäftigten. Für Auszubildende und dual Studierende hat die IG Metall besondere Angebote, die über die tariflichen Vorteile einer Mitgliedschaft hinausgehen. Ein Tarifvertrag sorgt für höhere Gehälter und schafft die Rahmenbedingungen für eine fundierte Ausbildung im Betrieb. Zusätzlich hat die IG Metall erreicht, dass Beschäftigte nach der Ausbildung von den Betrieben übernommen werden – oft sogar unbefristet. Einen rechtlichen Anspruch darauf haben aber nur Mitglieder der IG Metall.

Das gilt auch für dual Studierende: Nur durch eine Mitgliedschaft besteht für sie ein Anspruch auf die Leistungen des Tarifvertrags. Als Metaller können sie auch beim Hochschulinformationsbüro Tipps und Materialien rund ums Studium erhalten.

Gleich, ob Auszubildende oder dual Studierende: Der Beitritt zur IG Metall bringt über die Vorzüge des Tarifvertrags hinaus weitere Vorteile. Junge Metallerinnen und Metaller erhalten kostenlos Rechtsberatung und Rechtsschutz und können sich bei Problemen im Betrieb auf die Beratung der IG Metall vor Ort verlassen.

Möglichkeiten, mitzureden, gibt es genügend: in den Jugend- und Auszubildendenvertretungen in den Betrieben, in Arbeitskreisen und IG Metall-Jugendausschüssen vor Ort. Zusätzlich schult die IG Metall junge Mitglieder in Seminaren und Bildungsveranstaltungen.

► hochschulinformationsbuero.de

► igmetall.de/jugend

Gute Grundlagenausbildung ist weiterhin **entscheidend**

Gespräch Die neuen Auszubildenden stehen in den Startlöchern.

Auf viele kommen wegen der technischen Veränderungen neue Lerninhalte zu. Jugend- und Auszubildendenvertreter Korbinian Hitthaler fragt die Zweite Vorsitzende der IG Metall, Christiane Benner, wie Beschäftigte das meistern können.

Viele junge Menschen beginnen in der nächsten Zeit ihre Ausbildung und finden dann zur Gewerkschaft.

Wie kamst Du zur IG Metall, Christiane?

Christiane Benner: Ich habe FremdsprachenkorrespondentIn gelernt und eine kaufmännische Ausbildung in einer Darmstädter Maschinenbau-Firma gemacht. Dort habe ich für die Jugend- und Auszubildendenvertretung kandidiert und bin schließlich in dem Gremium Vorsitzende geworden. Es gab damals in der Firma rund 300 Auszubildende – da kommt man an der IG Metall einfach nicht vorbei. Und das ist sehr gut so.

Was hat Dich als Auszubildende an der IG Metall begeistert?

Benner: Die gegenseitige Unterstützung. Ich finde das Netzwerk innerhalb der Gewerkschaft unglaublich gut. Einen richtigen Narren gefressen an der IG Metall habe ich dann, als ich die Ausbildungen der kaufmännischen Berufe neu mitordnen konnte. Einfach mitmachen können, die Ausbildungsqualität verbessern – das fand ich faszinierend.

Ich mache derzeit ein duales Studium für Elektro- und Informationstechnik bei der Voith Group in Heidenheim. Gab es so etwas damals schon?

Benner: Das duale Studium gab es, allerdings längst nicht in dieser Breite wie heute. Viele Unternehmen wünschen sich verstärkt junge Leute mit Praxiserfahrung und gleichzeitig akademischem Abschluss.

Beim dualen Studium gibt es viele unterschiedliche Modelle.

Wie schätzt Du diese Entwicklung ein?

Benner: Das duale Studium entwickelt sich zu einer normalen Ausbildungsform. Wir brauchen daher für dual Studierende unbedingt tarifliche Regelungen zum Beispiel bei Übernahme, Arbeits- und Entgeltbedingungen. Wir haben, gemeinsam mit dem Bezirk Baden-Württemberg und der studentischen Vertretung an der Hochschule, eine Studie zum dualen Studium erstellt. Ein wesentliches Ergebnis ist: Die Lernorte Betrieb und Hochschule müssen besser aufeinander abgestimmt werden. Dafür kämpft die IG Metall seit Jah-

Der 21-jährige Korbinian Hitthaler (im Gespräch mit der Zweiten Vorsitzenden, Christiane Benner) macht ein duales Studium für Elektro- und Informationstechnik bei der Voith Group in Heidenheim. Er engagiert sich als Vorsitzender der Jugend- und Auszubildendenvertretung.





Fotos: Frank Rumpenhorst

» **Betriebe und Ausbilder müssen sich für die Digitalisierung rüsten. Auch die Berufsschulen brauchen vielfach eine bessere technische Ausstattung.** «

ren. Auch aus diesem Grund haben wir das Thema auf die tarifpolitische Agenda gesetzt.

Bei mir läuft es gut im Betrieb und in der Schule, dennoch können sich schon kleine Probleme auf die Ausbildung auswirken. Die Anforderungen steigen im Zuge der Digitalisierung für die Beschäftigten ja auch noch.

Benner: Das stimmt. Durch eine stärkere Vernetzung, den internationalen Wettbewerbsdruck und die Globalisierung ist die Veränderungsgeschwindigkeit hoch geworden. Das spiegelt sich auch in den Ausbildungsordnungen wider. Ein Teil der industriellen Metall- und Elektroberufe haben seit dem 1. August neue Ausbildungsinhalte wie Datenschutz und Informationssicherheit dazubekommen. Die IG Metall gestaltet die Ausbildungsordnungen mit. Wir sorgen dafür, dass sie zeitgemäß sind.

Ich finde es ganz wichtig, dass die Auszubildenden genauso wie die Ausbilder geschult werden, damit sie auf die Veränderungen und Herausforderungen ausreichend vorbereitet sind. Wie siehst Du das?

Benner: Junge Menschen brauchen weiterhin erst einmal eine gute Grundlagenausbildung. Das ist die Basis. Mathematik bleibt Mathematik. Davon ausgehend müssen wir die Veränderungen angehen: Betriebe und Ausbilder müssen sich für die Digitalisierung rüsten, auch die Berufsschulen brauchen eine bessere technische Ausstattung.

Wie bereiten sich Auszubildende am besten auf solche Veränderungen vor?

Benner: Indem sie neben dem reinen Fachwissen auch andere Fähigkeiten lernen. Die Anforderungen an Beschäftigte verändern sich

Christiane Benner ist seit Oktober 2015 Zweite Vorsitzende der IG Metall und verantwortet unter anderem Aktivitäten der IG Metall für junge Beschäftigte und Studierende.

immer schneller und werden vielfältiger. Man muss den Kunden zuhören, um ein auf die persönlichen Bedürfnisse zugeschnittenes Produkt erstellen zu können – egal ob es ein Auto oder Software für Maschinensteuerung ist. Für Auszubildende ist deshalb interdisziplinäres Wissen wichtig. Nur damit können sie später innovative und nachhaltige Lösungen entwickeln. Und nur so findest Du Dich in der Informationsflut zurecht.

Wie kann man interdisziplinäres Wissen in der Ausbildung erwerben?

Benner: Interdisziplinäres Wissen kann man sich in der Ausbildung zum Beispiel aneignen, indem man Projekte über Ausbildungsberufe hinweg gemeinsam umsetzt. Für ihre Abschlussprüfungen lernen Auszubildende auch Teamarbeit oder Präsentationstechniken. Metallerrinnen und Metalller stärken sie aber auch von Anfang an darin, ihren eigenen Arbeitsplatz mitzugestalten. Gerade im Zeitalter der Digitalisierung muss der Mensch im Mittelpunkt stehen. Wir wollen uns nicht der technischen Entwicklung unterwerfen.

Die Digitalisierung löst bei einigen Beschäftigten Ängste aus. Wie lassen sich solche Veränderungen bewältigen?

Benner: Indem wir sie konkret angehen. Die Vorgesetzten müssen sich im Betrieb mit den Auszubildenden anschauen, was sich verändert und wie dies gestaltbar ist. Die Veränderungen sind ja letztlich menschengemacht. Ich glaube zutiefst an die Gestaltungskraft und den Solidaritätsgedanken der Beschäftigten. Wenn wir uns zusamm tun und überlegen, wie wir die Veränderung für den Menschen gestalten, für eine lebenswertere Zukunft, dann geht das gut.

Wie nehmen wir alle mit?

Benner: Indem wir den Beschäftigten ganz konkret sagen, was die Transformation mit ihrem Arbeitsplatz und mit ihrer persönlichen Lebenssituation zu tun hat. Wir brauchen ein positives Bild davon, wo es hingeh t, und müssen aufzeigen, dass die Veränderungen gestaltbar sind. Das hängt aber auch von unserer Kraft als IG Metall ab und wie ernst wir von den Arbeitgebern genommen werden. Daher ist es gut, dass sich auch immer mehr Auszubildende und dual Studierende in der IG Metall organisieren und sagen: Ich will, dass meine Beschäftigungssituation geregelt ist und wir nicht alles persönlich aushandeln müssen. Unser Job als IG Metall ist es, gute Standards für alle Beschäftigten zu schaffen.

Wähle jetzt Deine **Arbeitszeit**

Metall-Tarifergebnis In der Metall-Tarifrunde hat die IG Metall die verkürzte Vollzeit sowie acht freie Tage bei Kinderbetreuung, Pflege und Schichtarbeit durchgesetzt. Wer das im Jahr 2019 nutzen will, muss jetzt den Antrag einreichen.



Foto: Michael Schinke

Beschäftigte in der Metall- und Elektroindustrie können ab 2019 über ihre Arbeitszeit stärker selbst bestimmen. Sie haben nun die Wahl, ihre Arbeitszeit zeitweise auf verkürzte Vollzeit zu reduzieren, bis auf 28 Stunden. Wer Kinder erzieht, Angehörige pflegt oder Schicht arbeitet, kann außerdem zusätzliche acht Tage im Jahr freinehmen. Das haben die IG Metall und ihre Mitglieder in der Metall-Tarifrunde durchgesetzt.

Wer 2019 die Arbeitszeit reduzieren will, muss in den nächsten Wochen den Antrag beim Arbeitgeber einreichen.

Verkürzte Vollzeit Die verkürzte Vollzeit kann immer zum Beginn eines Quartals ein halbes Jahr vorher beantragt werden.



Betriebsrat fragen

Frag bei Deinem Betriebsrat nach, welche konkreten Regelungen zur verkürzten Vollzeit und tariflichen Freistellungszeit er im Betrieb vereinbart hat. Er hilft zudem bei Schwierigkeiten weiter. Du hast das Recht, jederzeit Deinen Betriebsrat hinzuziehen.

Wer etwa ab dem 1. April 2019 verkürzen will, muss den Antrag bis zum 30. September 2018 stellen. Die verkürzte Vollzeit können alle Beschäftigten beantragen, die Vollzeit nach Tarif arbeiten – also 35 Stunden im Westen oder 38 Stunden im Osten – oder länger. Zudem müssen sie mindestens zwei Jahre im Betrieb sein. Auszubildende und Altersteilzeiter sind ausgenommen.

Der Antrag ist schriftlich zu stellen. Darin sollte enthalten sein: der Beginn der verkürzten Vollzeit, der Umfang der Absenkung – beispielsweise auf 28 Stunden, die Verteilung der reduzierten Arbeitszeit in vollen Stunden oder halben Tagen sowie die Laufzeit. Möglich sind 6 bis 24 Monate. Nach Ende der vereinbarten Laufzeit geht

die Arbeitszeit wieder automatisch zurück auf normale Vollzeit. Der Beschäftigte kann aber auch einen Folgeantrag stellen und weiter in verkürzter Vollzeit arbeiten.

Der Arbeitgeber kann den Antrag nur in begründeten Fällen ablehnen, etwa wenn bereits 18 Prozent der Belegschaft in verkürzter Vollzeit und Teilzeit arbeitet.

Tarifliche Freistellungszeit Der Antrag auf die tarifliche Freistellungszeit von 8 freien Tagen für nächstes Jahr ist bis 31. Oktober zu stellen. Die Voraussetzungen:

- Dreischicht oder Dauernachtschicht seit mindestens 3 Jahren sowie fünf Jahre Betriebszugehörigkeit. Oder Wechselschicht seit mindestens 10 Jahren und 15 Jahre Betriebszugehörigkeit – ab 2020 nur noch mindestens fünf Jahre in Wechselschicht und 7 Jahre Betriebszugehörigkeit.
- Kind unter 8 Jahren im Haushalt und 2 Jahre Betriebszugehörigkeit.

- häusliche Pflege eines Angehörigen (Eltern, Schwiegereltern, Kinder, Partner) mit mindestens Pflegegrad 1 – sowie mindestens 2 Jahre Betriebszugehörigkeit.

Modelle kombinieren In bestimmten Fällen können die verkürzte Vollzeit und die tarifliche Freistellungszeit auch kombiniert werden. Wer normale Vollzeit arbeitet und Kinder betreut oder Angehörige pflegt, kann beides beantragen. Auch Teilzeitbeschäftigte, die ab dem 1. Januar 2019 in Teilzeit gehen, können die acht Tage tarifliche Freistellungszeit für Kinder und Pflege in Anspruch nehmen.

Konkrete Infos zum Antragsverfahren in Deinem Betrieb gibt es bei Deinem Betriebsrat. Hintergründe und Video zum Tarifergebnis:

▶ igmetall.de/arbeitszeit

»Solidarität heißt für mich, sich gegenseitig zu helfen. Die letzte Tarifrunde hat mir gezeigt, wie viel wir zusammen erreichen können. Gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Autohäusern haben wir einen großen Autokorso organisiert. Es war toll zu sehen: Obwohl wir alle aus unterschiedlichen Betrieben kommen, haben wir doch gemeinsame Vorstellungen, wie wir jetzt und in Zukunft arbeiten möchten. Dass es sich lohnt, dafür gemeinsam zu kämpfen, beweist das Ergebnis. Wenn wir miteinander statt gegeneinander arbeiten, profitiert jeder.«

Maureen Bobermin, 24,
BMW-Niederlassung Dreieich

»Halberg Guss muss leben«

46 Tage Streik schweißte die Belegschaften der beiden Gießereien von Neue Halberg Guss in Saarbrücken und Leipzig zusammen.

»Das gab es noch nie, dass die Belegschaften eines ostdeutschen und eines westdeutschen Werks so lange gemeinsam streikten. Das war einzigartig.« Für Thomas Jürs, den Betriebsratsvorsitzenden der Gießerei Neue Halberg Guss (NHG) in Leipzig, war der 46 Tage dauernde Streik der NHG-Beschäftigten in Leipzig und Saarbrücken schon ein großer Erfolg, als noch nicht abzusehen war, was bei den langen und zähen Verhandlungen herauskommen würde. Sie dauerten auch zum Redaktionsschluss der metallzeitung immer noch an.

Vorausgegangen war dem Streik die Ankündigung des Managements, das Leipziger Werk mit rund 700 Beschäftigten nächstes Jahr dicht zu machen. An der Saar sollten 300 der rund 1500 Stellen abgebaut werden, für die Verbleibenden gab es allerdings auch keine wirtschaftlich tragfähigen Perspektiven über 2019 hinaus.

In einem Boot In den Streikwochen bekamen die Beschäftigten schnell ein Gefühl dafür, dass sie alle im selben Boot saßen. Jede Woche fuhr eine Gruppe aus Saarbrücken nach Leipzig und eine Delegation aus Sachsen an die Saar. Sie streikten gemeinsam, tauschten sich aus, sangen zusammen »Keiner schiebt uns weg«. Als die Geschäftsleitung von Neue Halberg Guss mit der IG Metall in Frankfurt am Main verhandelte, kamen Streikende aus beiden Werken zu einer Demonstration und Kundgebung in die Bankenstadt. Ihre Hoffnung war, dass beide Werke eine



Foto: Sabrina Halber

Zukunft haben und alle Arbeitsplätze erhalten werden. Bei ihrem Streik ging es jedoch um einen Sozialtarifvertrag. Er sollte für den Fall, dass das nicht gelingt, zumindest für gute Abfindungen und Vermittlungshilfen sorgen.

Die Neue Halberg Guss gehört zur Preventgruppe der Investorenfamilie Hasstor, die schon öfter von sich reden gemacht hat. Ihr wurde vorgeworfen, mit Lieferboykotts höhere Preise bei Kunden durchzusetzen. Wichtige Kunden schauten sich nach Alternativen um. Bei anderen Tochterfirmen verloren schon zig Beschäftigte ihre Arbeitsplätze. Den Halbergern war das alles

Einige Hundert Halberger aus Leipzig und Saarbrücken trafen sich zu einer gemeinsamen Kundgebung in Frankfurt am Main. »Halberg Guss muss leben« stand auf ihren Transparenten.

bekannt, als sie sich für den zunächst unbefristeten Streik entschieden.

Nach sechs Wochen setzten sie den Arbeitskampf aus, um den Parteien die Möglichkeit zu geben, den Konflikt mit Hilfe eines Schlichters zu lösen. Das hatte die IG Metall vorgeschlagen. Doch die 46 Tage Arbeitskampf haben sie zusammenschweißte. Und noch eine gute Erfahrung haben sie gemacht: In der Not steht man nicht allein, wenn man sich gemeinsam wehrt. Es kamen Schulklassen, Unterstützer aus der Bevölkerung, die spontan Getränke und Eis brachten, und viele Kolleginnen und Kollegen aus anderen Betrieben. Teils nahmen sie weite Wege in Kauf, einige kamen von Bochum oder sogar Kiel, um sich mit den Streikenden zu solidarisieren.

Christophe Conrad, Arbeiter in der Sandaufbereitungsanlage in Saarbrücken, spendete privat 2200 Euro für die Solidaritätskasse – pro NHG-Beschäftigten einen Euro, »weil Solidarität so wichtig ist«. Darum war der Franzose an manchen Streiktagen auch rund um die Uhr im Einsatz, als Streikposten, bei Aktionen in der Stadt, Solidaritätsfahrten nach Leipzig, zu Kundgebungen. Obwohl er nicht einmal Streikgeld bekam, denn als der Streik anging, war er noch kein IG Metall-Mitglied. Inzwischen ist er es.

Aktuelle Informationen bieten wir unter:

[igmetall.de](https://www.igmetall.de)

→ Themen → Fokus Betrieb

»Solidarität bedeutet, dass wir jüngeren mit älteren und behinderten Beschäftigten zusammenhalten. Wir als Jugendvertretung arbeiten eng mit unserer Schwerbehindertenvertreterin Andrea Engelhardt [rechts] zusammen, etwa bei der Einsatzplanung für die Auszubildenden: Sie sollen mit älteren, behinderten Kollegen arbeiten und von ihnen lernen. Zugleich wollen wir, dass auch Kollegen mit Behinderung die neue Wahloption auf acht freie Tage [links] bekommen. Übrigens war ein Vertreter von uns bei den Streikenden bei Halberg Guss [oben]. Auch das ist Solidarität.«

Sarah Huber, 19, MAN Nürnberg



Foto: Florian Pröbster



Eines der wichtigsten Werkzeuge für Niklas Bär, angehender Mechatroniker bei Bosch, ist inzwischen das Tablet.

ZUKUNFT DER AUSBILDUNG

Das **neue** Lernen

Leichtbauroboter, die Hand in Hand mit dem Menschen arbeiten, Produktionsanlagen, die sich per Tablet steuern lassen, Maschinen, die sich selbstständig umrüsten: Digitale Technik hält derzeit Einzug in die Betriebe und wandelt Arbeit grundlegend. Damit einher geht für die Beschäftigten ein Wandel der Qualifikationsanforderungen. Bildung und Qualifizierung werden zum entscheidenden Schlüssel in der digitalisierten Arbeitswelt. Doch wie weit ist Deutschland in puncto Ausbildung 4.0? Eine Spurensuche.

Von Jan Chaberny und Jens Knüttel



Foto: Sonja Drefsel/Bosch

Statt eines Schraubenschlüssels ist nun das Tablet eines der wichtigsten Werkzeuge für Niklas Bär – und die darauf laufende SPS-Software, ein Programm, mit dem man Anlagen steuern und programmieren kann. Es ist gar nicht lange her, da gab es in der Ausbildung zum Mechatroniker bei Bosch in Bamberg noch nicht die Möglichkeiten, die sich dem Auszubildenden durch die Einführung von Tablets mittlerweile bieten.

»Heute haben Störungen an Maschinen meist etwas mit Softwareproblemen zu tun, das sind meist IT-Probleme«, sagt der 21-jährige Niklas Bär. Ein halbes Jahr nach Ausbildungsbeginn haben die Auszubildenden bei Bosch Tablets bekommen, seither arbeiten sie damit. Der angehende Mechatroniker betont: »Die Elektronik geht immer mehr in Richtung Programmierung.«

Der Einsatz digitaler Technik ermöglicht die Entwicklung neuer Produkte, neuer Dienstleistungen, neuer Produktionsprozesse. Geschäftsmodelle ändern sich, Wertschöpfungsketten werden durchgerüttelt, Innovationsprozesse beschleunigt. Das hat Auswirkungen auf die Beschäftigten und ihre Arbeit.

Man muss kein App-Entwickler sein, um von der digitalen Arbeitswelt berührt zu werden. Betroffen sind alle Beschäftigten – denn digitale Technik hält überall im Unternehmen Einzug: Leichtbauroboter arbeiten Hand in Hand mit Beschäftigten, Rohlinge manövrieren sich durch die Produktion, Maschinen rüsten sich selbstständig um, digitale Assistenzsysteme wie Tablets und Datenbrillen vereinfachen mehr und mehr Aufgaben.

Wir erleben gerade einen grundlegenden Wandel der Arbeitswelt. Damit geht allerdings auch ein Wandel der Anforderungen



Foto: Contributor/istock

Man muss kein App-Entwickler sein, um von der digitalen Arbeitswelt berührt zu sein. Neue Technik hält überall Einzug.

an die Arbeit und die Qualifikation der Beschäftigten einher. Bildung und Qualifizierung werden zum entscheidenden Schlüssel für die digitale Arbeitswelt – oder kurz gesagt: Industrie 4.0 braucht Qualifizierung 4.0, Industrie 4.0 braucht Ausbildung 4.0.

Modernere Ausbildung Ein einheitliches Bild, was sich wie und in welchem Tempo verändert, gibt es nicht, kann es auch gar nicht geben – dafür sind die Voraussetzungen in den Betrieben zu verschieden. Es tut sich allerdings einiges: So ist beispielsweise am 1. August für die industriellen Metall- und Elektroberufe eine modernere Ausbildungsordnung in Kraft getreten. In diesen Berufen werden jährlich rund 43 000 Auszubildende eingestellt. Betriebliche Ausbildungsinhalte und schulische Lerninhalte sind den neuen digitalen Anforderungen punktuell angepasst worden. Dafür hat sich die IG Metall gemeinsam mit den anderen Sozialpartnern starkgemacht.

Fester Bestandteil der Ausbildung sind nun Themen wie Digitalisierung der Arbeit, Datenschutz und Informationssicherheit. In den industriellen Metallberufen lernen die Auszubildenden so zum Beispiel den Aufbau und die Funktionsweise eines Mini-PC kennen. Sie recherchieren Informationsquellen, installieren Software. Wenn alle Bauteile in Betrieb sind, beginnt die Programmierung. Bei allen Arbeitsschritten müssen sich die beteiligten Auszubildenden in der Gruppe austauschen. Sie müssen lernen, in interdisziplinären Teams zu arbeiten. »Die Auszubildenden lernen immer noch die Grundfertigkeiten ihres Berufs«, sagt Marc-Oliver Bach, Ausbilder bei

»Solidarität heißt, uns für die einzusetzen, die nach uns kommen. Wir setzen uns als Jugend- und Auszubildendenvertretung dafür ein, dass unsere künftigen Auszubildenden neue digitale Zusatzqualifikationen erwerben können, damit sie in der digitalen Zukunft sichere Arbeitsplätze haben. Hier darf nicht gespart werden. Zugleich setzen wir uns als Ortsjugendausschuss der IG Metall Bremen – zusammen mit engagierten Auszubildenden – für eine Verbesserung der Situation an den Berufsschulen ein.«

Yannik Bavendiek, 23, Daimler, Bremen



Foto: Inessa Hofman

► Fortsetzung von Seite 13

der AG der Dillinger Hüttenwerke im Saarland. »Sie müssen aber noch eigenständiger werden, über Fachgrenzen hinweg denken.«

Um die Auszubildenden auf die digitale Arbeitswelt vorzubereiten, braucht es aber auch einen engeren Austausch zwischen Betrieb und Berufsschule. Die IG Metall plädiert dafür, durch regelmäßige Treffen zwischen Lehrern und Ausbildern die Lernorte stärker miteinander zu verzahnen. Der Digitalpakt, mit dem die Bundesregierung auch die Berufsschulen in den nächsten Jahren technisch besser ausrüsten will, wird allein nicht ausreichen, um der Herausforderung gerecht zu werden. Eine qualitativ hochwertige duale Berufsausbildung braucht ausreichend engagierte und gut ausgebildete Lehrer – genauso wie Ausbilder.

Dabei sollten sich Berufsschullehrer und Ausbilder an moderne Technik gewöhnen: Das Tablet wird im Unterricht schon vielfach eingesetzt, als didaktisches Mittel, als ein Instrument, mit dem man kommunizieren, an Dokumenten arbeiten und so Teamarbeit lernen kann. »Das geschieht spielerisch«, sagt Jürgen Winkler, 51 Jahre alt, Betriebsrat und Ausbildungsleiter bei Bosch in Bamberg. 315 Auszubildende gibt es im Werk, 13 Ausbildungsberufe werden am Standort angeboten. Seit 33 Jahren arbeitet Jürgen Winkler bei Bosch. Er ist einer, der den Wandel im Blick hat, einer, der den Wandel gestalten will.

Drehen, schleifen, fräsen An dieser Stelle müsse er aber gleich mal etwas richtigstellen, sagt Winkler, damit da kein falscher Eindruck entstehe. Auch in der digitalen Arbeitswelt, die in großen Schritten kommt, müssen nicht alle Mitarbeiter bis in die tiefsten Tiefen des Quellcodes programmieren, Maschinen vernetzen, Apps entwickeln und

Softwareprogramme schreiben können. Insgesamt, schätzt Jürgen Winkler, seien es vielleicht zehn Prozent eines Ausbildungsjahres, die später Programmierer werden. Und ja, es stimmt: Auch hier bei Bosch in Bamberg, wo rund 7700 Menschen vor allem Komponenten für den Antriebsstrang von Fahrzeugen produzieren, wird – Digitalisierung hin, Digitalisierung her – auch in absehbarer Zukunft noch gedreht, geschleift, gefräst werden. »Aber das heißt nicht, dass die übrigen 90 Prozent keine digitale Kompetenz benötigen. Ganz im Gegenteil.«

Neue Kompetenzen Die neuen fachlichen Inhalte seien wichtig für die Ausbildung. »Sie müssen allerdings an die Betriebe und deren Bedürfnisse angepasst werden«, betont Jürgen Winkler. Bei Bosch in Bamberg haben sie das getan. »Wir haben uns mit den Fach-

Werkzeugmechaniker Jan Waschkowski hält den intensiven Austausch unter den Auszubildenden für sehr wichtig.



Foto: Joachim E. Röttgers/GRAFFITI

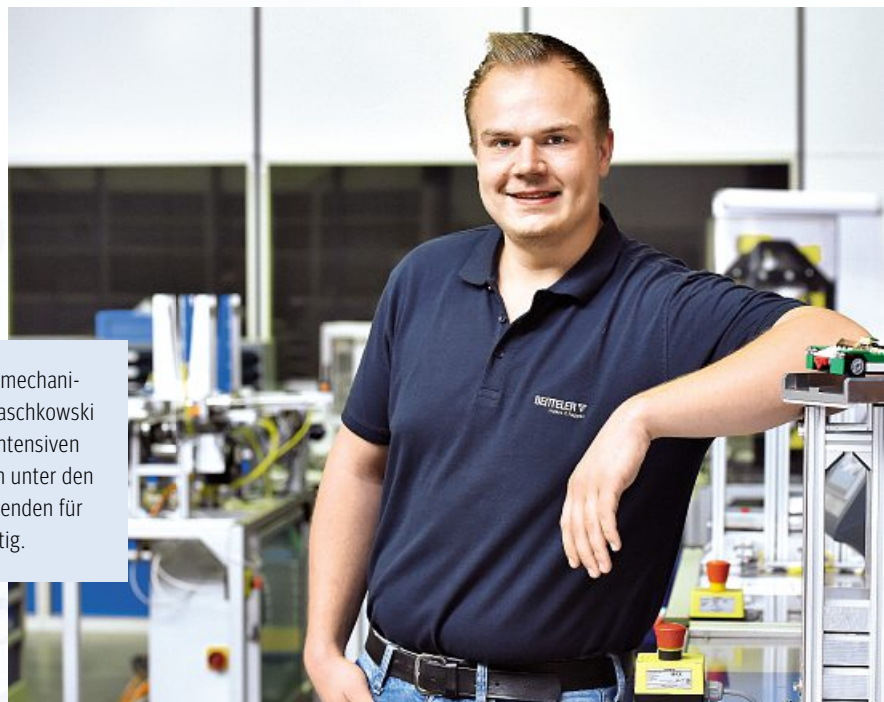


Foto: Michael Löwa

»In der Jugend- und Auszubildendenvertretung und in der IG Metall Jugend setzen wir uns solidarisch für eine gute, umfassende Ausbildung ein. Bei uns im Betrieb etwa achten wir darauf, dass unsere Auszubildenden später in jedem Betrieb arbeiten können – und nicht nur bei uns. Genau das macht das deutsche Ausbildungssystem ja so gut. Ohne unsere Solidarität würde es das nicht geben. Je mehr Menschen wir in die IG Metall bekommen, desto mehr können wir durchsetzen – und so jenen den Wind aus den Segeln nehmen, die Spaltung und Ausgrenzung statt Solidarität wollen.«

Marcel Thoma, 20, VW Automobile, Hannover

abteilungen zusammengesetzt, mit Gruppenleitern und Meistern und haben versucht herauszufinden, welche Bedarfe wir jetzt am Standort haben – und welche wir in fünf Jahren haben werden.«

Um Anhaltspunkte zu bekommen, haben Winkler und seine Kollegen vom Betriebsrat viele Fragen gestellt: Welche IT-Systeme sind sinnvoll und könnten angeschafft werden? Welche digitalen Assistenzsysteme sind interessant? Wie verändern sie Arbeit und Abläufe in der Produktion? »Erst auf dieser Basis konnten wir uns überlegen, was das für unsere Ausbildung heißt, welche Kompetenzen wir neu vermitteln müssen.« Nochmals bewusst geworden ist ihnen dabei: Die

Am Modell einer Montagelinie lernt Lara Zenker die Produktionsabläufe bei Porsche in Zuffenhausen kennen.



Foto: Wilfried Hiegemann

Fähigkeiten und Fertigkeiten, die junge Menschen in den verschiedenen Ausbildungsberufen mitbringen müssen, mögen verschieden sein – jenseits aller Unterschiede allerdings werden in der digitalen Arbeitswelt Kompetenzen gefordert, die gleichermaßen für alle Beschäftigten wichtig sind. Soziale Fähigkeiten gehören dazu, Selbstlernen und Kreativität, Kommunizieren im virtuellen Raum und Teamarbeit über Abteilungen hinweg.

Austausch stärken Diese Fähigkeiten eignen sich Auszubildende bei Benteler in Paderborn mit dem Konzept »Azubi lehrt Azubi« selbst an. Das Prinzip: Technische Auszubildende vermitteln beispielsweise

kaufmännischen Auszubildenden Grundkenntnisse aus ihrem Bereich und umgekehrt. Sie sollen dadurch ihr jeweils eigenes Fachwissen vertiefen, Zuständigkeiten an den Schnittstellen klären und durch das Wechselspiel gleichzeitig über den Tellerrand blicken. »Der Austausch unter den Auszubildenden ist sehr eng«, sagt Jan Waschkowski, der seine Ausbildung zum Werkzeugmechaniker im Februar abgeschlossen hat. Durch die Doppelrolle aus Lernendem und Lehrendem stärken die Auszubildenden ihre sozialen Kompetenzen. »Man berücksichtigt die Sichtweisen der anderen und gibt sich gegenseitig Anregungen, wie man Produkte für den Kunden besser machen kann«, sagt Jan Waschkowski. Beim Automobilzulieferer und Stahlproduzenten Benteler übernehmen die Auszubildenden so frühzeitig Verantwortung.

Ausbildungsleiter Jürgen Winkler von Bosch betont: »Die Auszubildenden haben viel Freiheit, sie können sich selbst organisieren und ausprobieren. Das ist sehr wichtig.« Neben allen sozialen Kompetenzen ist zudem das Vermitteln grundlegender IT-Kenntnisse in der Ausbildungszeit elementar, ein Verständnis dafür, wie mit Daten gearbeitet wird und werden kann. »Es ist falsch zu glauben, nur weil man daheim ein Tablet rumliegen hat, könnte man schon professionell mit digitaler Technik umgehen«, sagt Winkler. »Dazu gehört mehr.«

Freiräume zum Ausprobieren Über die Anforderungen in der modernen, digitalen Arbeitswelt kann Lara Zenker berichten. 19 Jahre ist sie alt, angehende Industriemechanikerin im ersten Ausbildungsjahr bei Porsche in Zuffenhausen. Wenn man mit Lara spricht, spürt man ihre Begeisterung, den Spaß, den sie in der Ausbildung hat. Das hat viel damit zu tun, dass Lara und ihre Kolleginnen und Kollegen Freiräume zum Ausprobieren bekommen. »Wir haben bei uns im Ausbildungszentrum eine komplette Montagelinie als Modell aufgebaut«, sagt sie, »an ihr können wir spielerisch Produktionsabläufe erproben und das Arbeiten über Abteilungs- grenzen hinweg trainieren.«

Sieben Stationen sind im Modell nachgebildet, ein ganzer Produktionsprozess kann simuliert werden, von der Logistik über die Fertigung bis zur Qualitätskontrolle. Die jungen Auszubildenden können in verschiedene Rollen schlüpfen, mal agieren sie als Teamleiter, mal werden sie in der Logistik eingesetzt, mal stehen sie am Fertigungsband. »Wir bekommen ein gutes Gespür dafür, dass das Arbeiten in der digitalisierten Arbeitswelt schnell, komplex, vernetzt, kommunikationsintensiv ist«, sagt Lara Zenker. »Das ist eine Herausforderung. Aber es macht riesig viel Spaß.«



Foto: Hemiksooo/iStock

In der Ausbildung spielt interdisziplinäres, projekt- und selbstverantwortliches Lernen eine immer größere Rolle.

Neues Rollenverständnis: vom **Ausbilder** zum Coach

Digitalisierung und Industrie 4.0 wandeln die Arbeitswelt, in der Ausbildung kommen neue Lerninhalte dazu – das hat nicht nur Auswirkungen auf die Auszubildenden, auch das Rollenverständnis der Ausbilder ändert sich. »Sie werden immer mehr zum Lernprozessbegleiter, zum Coach«, sagt Marc-Oliver Bach, selbst Ausbilder bei der AG der Dillinger Hüttenwerke im Saarland. Moderne Ausbilder ermöglichen und begleiten interdisziplinäres, projekt- und selbstverantwortliches Lernen. Sie gehen individuell auf die Auszubildenden ein, begeistern sie für ihren Beruf und vermitteln Lerninhalte, die Fachbereichsgrenzen überschreiten. »Die Zeiten, in denen im Betrieb alles nur vordiktiert wurde, sollten längst vorbei sein«, betont Ausbilder Marc-Oliver Bach.

Weiterbildung für Ausbilder Vielerorts können sich Beschäftigte Arbeitsanweisungen aus der Cloud ziehen, Werkzeuge, Maschinen und Produktionsanlagen mit Tablets steuern, das Schweißen und Lackieren, wie beim Autobauer Daimler, am Rechner trainieren. Die technischen und digitalen Anforderungen steigen und damit die Aufgaben der betrieblichen Ausbilder. Sie selbst sind Lernende und Lehrende zugleich. Damit die Ausbilder dem Wandel gerecht werden können, brauchen sie stetige Weiterbildung, vielfach bessere Arbeitsbedingungen und mehr Freiräume, um die neuen Lerninhalte aufbereiten und vermitteln zu können. Junge Menschen sind IT-affin, sie benutzen Tablets und Smartphones intuitiv. Dennoch müssen Ausbilder sie zum Beispiel im Umgang mit und bei der Anwendung der digitalen Technik schulen, ihnen Medienkompetenz vermitteln.

Digitale Lernmedien Sie sollen auch dabei helfen, unterschiedliche Bildungsniveaus anzugleichen. Ausbilder haben mit vielen Lerngeschwindigkeiten und unterschiedlichem Lernverhalten zu tun. Da hilft digitale Technik. Der eine muss sich das Video zehnmal anschauen, der andere braucht das nur einmal, um zu verstehen, worum es geht.

Nelson Mandela, fair genäht

Jedes der eine Million T-Shirts mit dem Bild von Nelson Mandela hat seine Geschichte und zeigt, dass faire und regionale Produktion in der globalisierten Textilindustrie möglich ist. Genäht wird es in einer Textilfabrik in Kapstadt zu fairen Bedingungen. Das Unternehmen gehört der südafrikanischen Textilgewerkschaft SACTWU. Das T-Shirt mit dem Bild des Freiheitskämpfers ist ein vollständig afrikanisches Produkt. Auf einem Anhänger

stehen Name und Lebensgeschichte der jeweiligen Näherin. Mehr zur Geschichte dieses T-Shirts und der Textilfabrik unter:

► igmetall.de/international

Das T-Shirt aus fairer Produktion zeigt das Konterfei Nelson Mandelas.



Foto: Michael Schinke

Lamy setzt den Tintenkiller an

Der Heidelberger Schreibgerätehersteller Lamy hat den Vorsitzenden des Betriebsrats gefeuert und aus dem Werk verwiesen. Zudem hat die neue Geschäftsführung die Betriebsratswahl beeinflusst und dabei die Kandidaten der IG Metall benachteiligt, so der Vorwurf der IG Metall Heidelberg. Lamy ist hochprofitabel, mit zuletzt über 30 Prozent Rendite. Doch bei den Beschäftigten kommt nur wenig davon an, dabei haben sie vor rund zehn Jahren das Unternehmen gerettet, indem sie auf Geld verzichtet haben. Genau das hatte der Betriebsratsvorsitzende Jürgen Böhm kritisiert und flog raus – nach 25 Jahren im Betrieb. Die IG Metall fordert die Rücknahme der Kündigung und die Wiederholung der Betriebsratswahl. Ein erster Gütertermin brachte keine Einigung. Ende September startet der Prozess beim Arbeitsgericht.

Playmobil lässt schwitzen

Über 37 Grad haben IG Metall-Betriebsräte in der Werkhalle beim fränkischen Playmobil-Hersteller Geobra Brandstätter gemessen. Sie informierten die Beschäftigten über ihre Rechte, etwa auf regelmäßige Entwärmungsphasen. Dafür will die Geschäftsführung die Metaller nun per Gericht aus dem Betriebsrat werfen. Die IG Metall geht dagegen vor. Seit Jahren gibt es im Playmobil-Werk Dietenhofen Probleme mit Hitze. Statt für mehr Kühlung zu sorgen, ließ das Management sogar Fenstergriffe abmontieren. Ein Beschäftigter, der einen Löschwasser-Hydranten aufdrehte, wurde gefeuert. Es hagelt Abmahnungen und Strafversetzungen.

Gute Berufsbildung für alle

Die IG Metall will ein besseres Berufsbildungsgesetz, auch für Studierende.

Ein Recht auf eine Berufsbildung mit hoher Qualität für alle – das will die IG Metall im Berufsbildungsgesetz (BBiG) durchsetzen. Das BBiG regelt die Bedingungen für die Aus- und Fortbildung in den Betrieben.

Dual Studierende einbeziehen Erstmals sollen auch dual Studierende, die parallel an der Hochschule und im Betrieb lernen, in das BBiG integriert werden. Bislang sind sie während ihrer Praxisphasen im Betrieb von vielen Arbeitnehmerrechten ausgeschlossen. Die gesetzlichen und tariflichen Regelungen für Auszubildende gelten nicht für dual Studierende – und damit auch keine Qualitätsstandards und Vergütungen. Die Folgen: Die Bezahlung ist von Betrieb zu Betrieb unterschiedlich und oft werden dual Studierende als zusätzliche, billige Arbeitskraft im Betrieb eingesetzt, statt sie auszubilden. Das zeigen Befragungen.

Nur in Betrieben, wo dual Studierende mit der IG Metall Tarifverträge für sich durchsetzen, gibt es gesicherte Bedingungen – etwa bei Thyssen-Krupp Stahl, beim Entwicklungsdienstleister IAV und beim Autzulieferer Continental.

Billige Hilfsarbeiten haben in einer guten Ausbildung nichts zu suchen.

Illustration: PantherMedia/Alexander Limbach



Qualität sichern Die IG Metall fordert, dass Auszubildende im Betrieb nach verbindlichen Ausbildungsplänen ausgebildet werden – kontrolliert von den Kammern und den Berufsbildungsausschüssen vor Ort, in denen auch Experten der IG Metall aus den Betrieben mitarbeiten. Auch für die berufliche Fortbildung brauchen Beschäftigte eine bessere Qualitätssicherung. Deshalb soll es künftig auch für Fortbildungen Rahmenpläne geben, damit Bildungsangebote inhaltlich überprüft werden können.

Zudem sollen das Ausbildungspersonal in den Betrieben gestärkt werden, Ausbilder ein Recht auf Weiterbildung erhalten und Prüfer – in der Regel qualifizierte, erfahrene Beschäftigte – das Recht auf bezahlte Freistellung für ihr Ehrenamt.

BBiG-Reform kommt Im Vorfeld der Bundestagswahl 2017 hat die IG Metall Jugend Bundestagsabgeordnete angesprochen, um sie zu überzeugen. Auszubildende und Studierende bildeten dazu spezielle Wahlkreisteams.

Immerhin: Die Regierungsparteien haben die Reform des BBiG in ihren Koalitionsvertrag aufgenommen. Ein neues Gesetz wird kommen.

Hintergründe zur Reform des BBiG findet Ihr hier:

► igmetall.de/jugend

Ein Mindestmaß an Absicherung

Im Koalitionsvertrag planen Union und SPD, eine Mindestvergütung für Auszubildende einzuführen. Das Gesetz soll bis 1. August 2019 erarbeitet werden. Eine Mindestvergütung wird gute tarifliche Regelungen, mit denen Auszubildende immer besser fahren, nicht ersetzen. Sie kann aber etwa dort Abhilfe schaffen, wo es zur Flucht aus der Tarifbindung kommt oder Arbeitgeber sich weigern, neue Tarifverträge zu verhandeln.

Der DGB fordert eine Mindestausbildungsvergütung in Höhe von 80 Prozent der durchschnittlichen tariflichen Ausbildungsvergütung aller Berufe im jeweiligen Ausbildungsjahr. Nimmt man

die Zahlen von 2017, sind das 635 Euro im ersten Ausbildungsjahr, 696 Euro im zweiten, 768 Euro im dritten und im vierten Ausbildungsjahr 796 Euro.

In Deutschland gibt es insgesamt rund 1,34 Millionen Auszubildende, für deren Vergütung grundsätzlich die branchenübliche tarifliche Ausbildungsvergütung maßgeblich ist. Diese dürfen Firmen – so sehen es auch Gerichte – nicht um mehr als 20 Prozent unterschreiten. Schätzungen des DGB gehen davon aus, dass von der Einführung der Mindestausbildungsvergütung 162 000 junge Menschen profitieren würden und sie zum Teil deutlich mehr Geld bekämen als bislang.



Jugend!



Foto: Screenshot: jav-portal.de

Jugendliche **wählen** ihre **JAV**

Jugend- und Auszubildendenvertretungen vertreten Eure Interessen im Betrieb. Die IG Metall unterstützt und schult sie. Auch Du kannst kandidieren.

JAV-Wahlen Auszubildende, dual Studierende und jugendliche Beschäftigte wählen Jugend- und Auszubildendenvertretungen in den Betrieben. Wähle mit. Kandidiere selbst für die JAV.

Im Oktober und November wählen Auszubildende, dual Studierende und jugendliche Beschäftigte ihre Jugend- und Auszubildendenvertretungen (JAV) im Betrieb. Die JAV, das sind junge Beschäftigte aus Deinem Betrieb, die sich für Dich einsetzen – für Deine gute Ausbildung, Dein gutes duales Studium, für Fairness und sichere Perspektiven, etwa für Deine Übernahme nach der Ausbildung. Die JAV-Wahlen laufen dieses Jahr unter dem Motto »JAV – Stark im Betrieb«.

JAV – Euer gutes Recht Laut Betriebsverfassungsgesetz wird eine JAV in Betrieben mit mindestens fünf Wahlberechtigten gewählt. Wählen darf, wer unter 18 Jahre

alt oder zur Ausbildung im Betrieb – also auch dual Studierende – und unter 25 Jahre alt ist.

Für die JAV-Wahl kandidieren können alle Beschäftigten unter 25 Jahren. Die JAV ist laut Betriebsverfassungsgesetz neben dem Betriebsrat Eure Interessenvertretung im Betrieb. Die JAV überwacht, dass Ihr korrekt behandelt werdet und dass Gesetze, Tarifverträge und Ausbildungsrahmenpläne eingehalten werden. Die JAV berät und hilft Dir, etwa wenn Du Probleme mit dem Ausbilder hast, wenn Du Kaffee kochen, putzen und Botengänge erledigen musst, statt zu lernen. Sie setzt sich zudem dafür ein, dass es genug Ausbil-

dungsplätze im Betrieb gibt und dass Du in eine feste Stelle übernommen wirst.

Die JAV hat das Recht auf regelmäßige Sitzungen während der Arbeitszeit. Sie nimmt an Sitzungen des Betriebsrats teil und entscheidet mit, wenn es um die Interessen der Jugendlichen, Auszubildenden und Studierenden geht. Viermal im Jahr darf Euch die JAV zu Jugend- und Auszubildendenversammlungen während der Arbeitszeit einladen, um Euch zu informieren und nach Eurer Meinung zu fragen. Dazu darf sie auch Flugblätter oder Fragebögen im Betrieb verteilen.

Die JAV ist gesetzlich geschützt. Der Arbeitgeber darf die JAV nicht bei ihrer Arbeit behindern oder benachteiligen. Eine Kündigung ist nur in Ausnahmen möglich, etwa bei einer Straftat.

Jetzt kandidieren Wenn Du unter 25 Jahre alt bist, kannst auch Du für die JAV kandidieren. Das geht auch, wenn Du gerade erst im Betrieb angefangen hast. Wenn Du Interesse hast, wende Dich an Deine JAV, an Deinen Betriebsrat oder an Deine IG Metall-Geschäftsstelle vor Ort. Die IG Metall unterstützt Dich mit Beratung und Schulungen.

Weitere Infos zur JAV und zur Wahl:

[igmetall.de/jav-wahl](https://www.igmetall.de/jav-wahl)

»Solidarität heißt für mich, sich auch für Dinge einzusetzen, die mich selbst nicht direkt betreffen. Ich engagiere mich im Ortsjugendausschuss der IG Metall in Hagen. Wir tauschen uns über die Situation in unseren Betrieben aus, unterstützen uns und versuchen, in jedem Betrieb Jugend- und Auszubildendenvertretungen zu installieren. Aktuell setzen wir uns für mehr Parkplätze an den Berufsschulen ein. Dazu bringen wir Auszubildende und Politiker an einen Tisch.«

Cora Wirth, 27, Demag Cranes, Hagen

Foto: privat



Metaller macht Musik

Raphael Leskys Er ist Zerspanungsmechaniker, Vertrauensmann der IG Metall, Sänger und Musikproduzent: ein kreativer Kopf, der seine norddeutsche Heimat liebt und mit Ungerechtigkeiten nicht leben kann.

Es ist ein grauer, verregener Novembertag. Zum Auftakt der Tarifrunde sind 1500 Metallerinnen und Metaller aus ganz Norddeutschland nach Hamburg gekommen. Gemeinsam ziehen sie vom Fischmarkt an den Landungsbrücken vorbei in die Hafencity zur Abschlusskundgebung. Das Wetter könnte besser sein, doch die Stimmung ist aufgekratzt. Jeder Einzelne ist hier, um die Tarifforderungen der IG Metall zu unterstützen. Einer von ihnen ist Raphael Leskys, gelernter Zerspanungsmechaniker, IG Metall-Vertrauensmann bei Premium Aerotec – und Musiker. Raphael hat den Song zur Tarifrunde geschrieben, komponiert und produziert: die Forderungen der IG Metall als Mitsinghymne. Die Kundgebung ist fast zu Ende, die Stimmung großartig, jetzt geht Raphael auf die Bühne und singt seinen Tarifsong: »Lasst uns wieder kämpfen für ein besseres Morgen.« Dann stimmen alle ein: »Das ist mein Leben, meine Zeit!« Ein magischer Moment.

Geht es um seine schönsten Erfolge, dann denkt Raphael nicht zuerst an gefüllte Konzerthallen oder Klickerfolge im Netz. Er denkt an diesen verregneten Novembertag. Raphael hat zwei Leidenschaften: die Musik und seinen Einsatz für Gerechtigkeit. Hier fanden beide zusammen.

Musik, wohin man schaut Raphaels Leidenschaft für Musik ist unübersehbar: Auf seinen Wänden hat er zwei Legenden der Popgeschichte als Tattoos verewigt: Links prangt das Logo der britischen Gruppe The Who, rechts das der Beatles. Im Eingangsbereich seiner Wohnung steht seine E-Gitarre, eine Gibson Les Paul. Statt Bilder hängen hier Schallplatten an den Wänden. Gleich neben dem Wohnzimmer befindet sich ein kleines, professionell ausgestattetes Tonstudio. »Hier kann ich schon einiges an Musik und Gesang aufnehmen und bearbeiten«, erzählt der 26-Jährige. »Für größere Sachen nutze ich ein Studio in Oldenburg.«

Raphael ist ein echtes Nordlicht. Geboren und aufgewachsen im Kurort Bad Zwischenahn nahe Oldenburg lebt er jetzt im Nachbarort Westerstede. »Ich fahre gern zum Feiern nach Hamburg, aber hier

bin ich zu Hause«, erzählt er. »Ein Feldspaziergang, ein Blick in den dunklen Sternenhimmel von meinem Balkon – das inspiriert mich.«

Schon als Kind interessiert sich Raphael für Musik. Doch für Musikunterricht fehlt das Geld. Also bringt er sich das Klavier- und Gitarre-Spielen selber bei. Nach der Schulzeit will er sein Hobby zum Beruf machen. Doch es geht ihm wie vielen Jugendlichen mit ausgefallenen Berufswünschen: Die Eltern finden, er sollte erst einmal etwas »Ordentliches« lernen. So wird er Zerspanungsmechaniker beim Flugzeugzulieferer Premium Aerotec. Der Plan: nach der Ausbildung noch ein Jahr im Job Geld verdienen und dann den alten Traum vom Musikstudium wahr machen. Raphael hat seinen Studienplatz in Hamburg schon sicher, als sein Vater schwer erkrankt. Für Raphael ist sofort

Foto: Andreas Burmann



Mit dieser goldenen Schallplatte (unten) ist Raphael (oben mit Gitarre in seinem Studio) von der IG Metall für seinen Tarifsong geehrt worden.



klar: Er wird jetzt zu Hause gebraucht. Ohne zu zögern, gibt er seinen Studienplatz auf, um in der Nähe seines Vaters zu bleiben.

Sein inzwischen verstorbener Vater, Jürgen Blümel, hat Raphael geprägt, vor allem mit seinem Einsatz für Gerechtigkeit. »Solange ich denken kann, hat sich mein Vater ehrenamtlich engagiert, unter anderem als Zweiter Bevollmächtigter der IG Metall in Wilhelmshaven«, erinnert sich Raphael. »Er nahm mich schon als Sechsjährigen zu Kundgebungen mit.«

»Mir ist Gerechtigkeit sehr wichtig. Deshalb bin ich Vertrauensmann der IG Metall geworden.«

Später als Erwachsener macht Raphael Musik mit Behinderten und Demenzerkrankten. »Ich habe mich schon immer gern für andere Leute eingesetzt«, erzählt er. Seit anderthalb Jahren tut er das im Auftrag der IG Metall-Mitglieder in seinem Betrieb: Sie haben ihn zu ihrem Vertrauensmann gewählt. »Die Leute kommen mit ganz unterschiedlichen Anliegen zu mir«, erzählt Raphael. »Teilweise auch mit persönlichen Problemen. Sie wissen, dass sie mir vertrauen können.« In seinem betrieblichen Ehrenamt geht Raphael auf. »Mir ist Gerechtigkeit sehr wichtig«, sagt er. Im Betrieb kann er sich für eine gerechtere Arbeitswelt einsetzen.

Fußballhymne Seine Musikkarriere geht unterdessen weiter. Raphael singt in verschiedenen Bands, tritt als Solokünstler bei dem Musikevent »Classic meets Pop« vor 6000 Zuschauern auf und wird am nächsten Tag dafür in der Presse gefeiert. Zur letzten Fußball-Europameisterschaft schreibt und singt er mit seiner Duettpartnerin Emily Hartinger einen Fußballsong, der 180 000 Mal heruntergeladen wird.

Inzwischen konzentriert er sich mehr aufs Komponieren und Produzieren. Für Privatleute, die ihren Liebsten eine Freude bereiten wollen, für Markenartikler und andere Auftraggeber. Er hat viele Ideen und Pläne. Wer weiß, vielleicht macht der 26-Jährige eines Tages sein Hobby doch noch zum Beruf. Doch selbst für diesen Fall ist er sich sicher: »Aus der IG Metall würde ich nie austreten.« Denn Raphael hat zwei Leidenschaften: die Musik und den Einsatz für Gerechtigkeit. In der IG Metall kann er beide verbinden – manchmal in einem magischen Moment.

Artur.Siemens@igmetall.de



DA-TECHNIKUM

Staatlich geprüfter Techniker Fortbildung für Berufstätige

Fachrichtungen:
| Maschinentechnik
| Elektrotechnik
| Bautechnik
| Holztechnik
| Heizungs-,
Lüftungs- und
Klimatechnik

| flexibel und effektiv
lernen mit der
Dualmethode®

| bundesweit über
50 Studienorte für den Samstagsunterricht



**Studienhandbuch
kostenfrei unter
0201 8316510**

Gerne informieren wir Sie auch zur
**Aufstiegsfortbildung Geprüfte/r
Technische/r Betriebswirt/in (IHK)**
für staatlich geprüfte Techniker, Meister,
Ingenieure und Technische Fachwirte.

www.daa-technikum.de



Hans-Jürgen Urban im metallzeitung-Gespräch. Er ist geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall und zuständig für Sozialpolitik, Arbeitsgestaltung und Qualifizierung.

Foto: Frank Rumpenhorst



»Generationenkrieg? **Gibt es nicht!**«

Sozialpolitik Wenn der Sozialstaat bröckelt, bröckelt irgendwann auch die Demokratie. Davor warnt Hans-Jürgen Urban, im IG Metall-Vorstand zuständig für Sozialpolitik. Im Interview sagt er, warum gerade die junge Generation eine solide Rentenpolitik braucht – und welche Rolle die Berufsbildung für die Arbeitswelt von morgen spielt.

Interview: Simon Che Berberich

Viele 20- oder 30-Jährige lächeln nur müde, wenn es um ihre Rente geht. Was sagst Du ihnen?

Hans-Jürgen Urban: Dass die gesetzliche Rente die beste Alterssicherung ist, die wir haben. Aber die Weichen für die Zukunft sind falsch gestellt: Leistungskürzungen der Vergangenheit und das mittelfristig weiter sinkende Rentenniveau schaden vor allem den Jungen. Da müssen wir ran. Das Rentensystem für die Zukunft zu stabilisieren liegt vor allem im Interesse der Jüngeren.

Gibt es bei der Rente einen Konflikt zwischen Alt und Jung?

Urban: Es gibt vor allem eine Arbeitgeberlobby, die versucht, einen Generationen-

konflikt zu inszenieren. Dahinter stecken finanzielle Interessen. Die Arbeitgeber wollen geringere Renten, um Arbeitgeberbeiträge zur Rentenversicherung zu sparen. Das schadet aber Jung und Alt. Die IG Metall sagt: Rentenpolitik ist keine Senioren-, sondern Generationenpolitik. Und die muss solidarisch sein.

Als Ausgleich für das gesunkene Rentenniveau raten manche Politiker zur Privativorsorge. Ein gutes Rezept?

Urban: Nein! Private Renten müssen auf den Finanzmärkten erwirtschaftet werden. Das ist ein risikoreiches Geschäft. Die Renditezusagen, die es etwa bei Einführung der Riesterrente gab, wurden alle nicht eingehalten. Und: Privatversi-

cherungen werden nicht paritätisch finanziert, sondern allein von den Beschäftigten. Die sind von Anfang an die Verlierer.

Neue Zahlen der Bundesregierung zeigen: Fast die Hälfte aller Rentner hat weniger als 800 Euro Rente im Monat. Da fragt sich mancher: Wozu noch eine Rentenversicherung?

Urban: Verantwortlich dafür sind einerseits Niedriglöhne und Lücken im Arbeitsleben. Deshalb ist der Kampf gegen prekäre Arbeit so wichtig. Aber auch Leistungskürzungen im Rentensystem durch die Politik sind schuld daran. Das ist fatal. Wenn immer mehr Menschen Angst vor Altersarmut haben, erschüttert das das

Vertrauen in den Sozialstaat und letztlich auch in die Demokratie. Deshalb müssen die Renten wieder deutlich steigen.

Schlechte Sozialpolitik gefährdet die Demokratie?

Urban: Ein schwacher Sozialstaat überlässt die Menschen der Unsicherheit kapitalistischer Märkte und den Wechselfällen des Lebens. Das erzeugt Verunsicherung

» Wir brauchen eine Rentenversicherung, in die alle Erwerbstätigen einzahlen.«

und Resignation. Daran knüpfen Populisten mit ihren Scheinlösungen an. Die Solidarität, von der sie reden, ist nationalistisch verstümmelt. Sie soll nur für Deutsche gelten. Das schließt auch große Teile der IG Metall-Mitglieder aus. Das geht gar nicht! Und: Verteilungskämpfe werden ausgeklammert. Rechtspopulisten buckeln meistens vor den Arbeitgebern, den Mächtigen und Reichen. Mit Solidarität, wie wir sie verstehen, hat das nichts zu tun.

Was versprichst Du Dir von der neuen IG Metall-Rentenkampagne?

Urban: Die IG Metall hat gemeinsam mit allen Altersgruppen ein Rentenkonzept entwickelt. Unsere Kampagne soll weiter Druck machen, damit möglichst viel davon Realität wird. Besonders wichtig ist mir dabei der Dialog mit der Jungen IG Metall. Generationensolidarität konkret – das ist mein Ziel.

Über die Zukunft der Rente wird in der neuen Rentenkommission der Bundesregierung beraten. Was traust Du der Kommission zu?

Urban: Na ja, wir sollten uns auf jeden Fall einmischen. Die versprochene Stabilisierung des Rentenniveaus und die Verbesserungen bei der Erwerbsminderung sind erste Erfolge der Gewerkschaften. Unser Engagement hat sich gelohnt. Aber wir sind längst nicht am Ziel. Mittelfristig muss das Rentenniveau wieder steigen. Und wir brauchen eine Rentenversicherung, in die alle Erwerbstätigen einzahlen. Das werden wir in der Debatte halten.

Was ist mit dem Rentenalter?

Urban: Da wird viel gefährlicher Unsinn diskutiert. Mitunter wird die Anhebung der Regelaltersgrenze auf 70 oder gar darüber hinaus gefordert. Wir lehnen solche Scheinlösungen ab. Schon die Rente mit 67 war eine Fehlentscheidung. Eine höhere Altersgrenze führt nicht dazu, dass die Menschen länger arbeiten. Sie führt vor allem dazu, dass diejenigen, die es nicht schaffen, in eine gekürzte Rente laufen. Wir brauchen realistische Altersgrenzen und Ausstiegsoptionen weit vor der 67. Nur das passt zur Wirklichkeit in den Betrieben und das wollen die Menschen.

Die Arbeitswelt ist im Umbruch. Die Digitalisierung erfordert neues Wissen. Was tut die IG Metall, um ihre Mitglieder zu wappnen?

Urban: Wir arbeiten kontinuierlich daran, die Berufsbilder auf dem aktuellen Stand zu halten. Dasselbe gilt für Aus- und Weiterbildung. Wir wollen, dass sich die Kolleginnen und Kollegen die nötigen Qualifikationen aneignen und sich in der Arbeitswelt sicher bewegen können.

Der Wandel der Arbeit verursacht auch Ängste.

Urban: Sicher, aber die Transformation ist kein Naturereignis. Wie sich die Arbeit verändert, hängt vor allem davon ab, wer sich mit seinen Interessen durchsetzt: die Arbeitgeber, die vor allem weniger Kosten und mehr Produktivität wollen, oder Beschäftigte, Betriebsräte und die IG Metall, die Arbeitsplätze erhalten und gesundheits- und lernförderlich gestalten wollen. Dazu brauchen wir die notwendige Power.

Wen hast Du dabei besonders im Blick?

Urban: Die Jungen! Sie haben ihr Arbeitsleben noch vor sich. Die Botschaft der IG Metall lautet: Gemeinsam haben wir bessere Chancen, auf die Zukunft Einfluss zu nehmen. Viele nehmen unser Angebot an und werden Mitglied. Die Junge IG Metall ist ein quicklebendiger Teil unserer Organisation. Sicher, nicht alle sind von Beginn an davon überzeugt, dass Solidarität wichtiger denn je ist. Aber wenn wir offen und solidarisch diskutieren, können wir gemeinsam viel erreichen. Ich bin optimistisch.



Fragen zur Rente?

Unsere Experten
antworten am Telefon!

Das Thema Rente treibt viele IG Metall-Mitglieder um. Deshalb machen wir dazu eine Telefonaktion. Am **6. September 2018** beantworten unsere Experten **von 16 bis 18 Uhr** Eure Fragen.

Kostenfrei anrufen unter:

0800 446 63 97

Nicht durchgekommen? Häufige Fragen und Antworten stellen wir nach der Telefonaktion im Internet zusammen. Nachlesen unter:

► igmetall.de/telefonaktion-rente

#

Mitmachen:

Social-Media-Aktion

Metallerinnen und Metaller sind Enkel, Kinder, Eltern und Großeltern. Sie alle haben eine auskömmliche Rente verdient. Wer den angeblichen »Generationenkonflikt« nicht mitmachen will, kann das zeigen: Unter dem Hashtag **#Rentenretter** könnt Ihr Fotos, Videos, Kommentare von Euch mit Euren Eltern oder Großeltern posten. Botschaft: Wir lassen uns nicht spalten – gute Rente für alle!
PS: Am besten wirkt das Foto mit einem IG Metall-Fanartikel.

**ARBEIT:
SICHER UND FAIR!**

**Gute Arbeit
gut in Rente**

Mehr Rente – Mehr Zukunft

Die IG Metall setzt ihre Rentenkampagne fort. Damit soll der Druck auf die Politik aufrechterhalten werden. Die Kampagne wirbt für eine solidarische Rentenreform und auskömmliche Renten für alle Generationen. Mehr Infos unter:

► igmetall.de/rente
► mehr-rente-mehr-zukunft.de

Sind Überstunden in der Ausbildung erlaubt?

Recht so Wie lange dürfen Auszubildende täglich höchstens arbeiten? Darf der Chef Überstunden anordnen? Ist der Unterricht in der Berufsschule bezahlte Arbeitszeit? Was in der Ausbildung gilt, erläutert Tjark Menssen.



Tjark Menssen
ist Jurist bei der
DGB Rechtsschutz
GmbH.

Foto: Frank Ott/DGB Rechtsschutz

Wer eine betriebliche Ausbildung macht, ist ausschließlich für den Zweck beschäftigt, einen Beruf zu erlernen. Darum erhält ein Auszubildender am Monatsende eine Vergütung und nicht Lohn oder Gehalt. Arbeits- oder Tarifverträge regeln die wöchentliche und tägliche Ausbildungszeit. Diese reicht aus, einem Auszubildenden die Lerninhalte seines Berufs zu vermitteln. Von einem Auszubildenden darf nicht verlangt werden, Überstunden zu leisten.

Sofern keine anderen tariflichen Regelungen bestehen, gilt für Minderjährige eine Arbeitszeit von höchstens 40 Stunden wöchentlich und 8 Stunden täglich. An einzelnen Tagen sind auch bis zu 8,5 Stunden erlaubt, aber nur, wenn sie an einem anderen Tag der Woche entsprechend weniger arbeiten. Wird von Auszubildenden verlangt, mehr als 8,5 Stunden zu arbeiten, verstößt der Arbeitgeber gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz.

Für Volljährige beträgt die tägliche Höchstarbeitszeit 8 Stunden. Die Ausbildungszeit darf nur dann auf maximal 10 Stunden verlängert werden, wenn sie innerhalb von 6 Monaten im Schnitt 8 Stunden täglich nicht überschreitet. Verlangt der Arbeitgeber von Volljährigen, mehr als 10 Stunden zu arbeiten, verstößt er gegen das Arbeitszeitgesetz.

Nur in absoluten Notfällen (zum Beispiel wegen einer Überschwemmung) darf der Chef die Regelungen übergehen. Sind in diesem Fall keine erwachsenen Arbeitskräfte und Auszubildenden da, müssen unter Umständen auch Minderjährige mit anpacken. Aber Achtung: Personalknappheit im Betrieb oder ein eiliger Kundenauftrag sind keine Notfälle.

Auch Überstunden müssen immer dem Ausbildungszweck dienen. Das heißt, Ausbildungspersonal muss anwesend sein und Ausbildung stattfinden.

Überstunden müssen mit Mehrarbeitszuschlag bezahlt oder mit entsprechendem Zeitzuschlag in Freizeit ausgeglichen werden. Das Arbeitszeitgesetz schreibt Arbeitgebern vor, dass Arbeitszeit erfasst werden muss. Auszubildende sollten trotzdem sicherstellen, dass sie einen schriftlichen Nachweis über ihre Arbeitszeiten und Überstunden haben. Wer länger arbeitet, sollte die Stunden genau aufschreiben und sich vom Vorgesetzten abzeichnen lassen.

Schule ist Arbeitszeit Der Unterricht in der Berufsschule ist ebenfalls bezahlte Arbeitszeit. Wird verlangt, die Berufsschulzeiten im Betrieb nachzuholen, ist das unzulässig. Minderjährige müssen nach einem fünfständigen Berufsschultag nicht mehr arbeiten. An einem zweiten Schultag in derselben Woche dürfen sie noch beschäftigt werden. Auch Volljährige müssen nach der Schule noch in den Betrieb kommen. Aber nur bis zur betriebsüblichen Arbeitszeit.

In vielen Tarifverträgen der IG Metall oder in Betriebsvereinbarungen ist geregelt, dass Auszubildende nach der Berufsschule generell nicht in den Betrieb gehen müssen. Welche Regelung im Betrieb gilt, erfahren Auszubildende bei der Jugend- und Auszubildendenvertretung oder beim Betriebsrat.

Keine Minusstunden Schreibt der Chef einem Auszubildenden Minusstunden auf, ist das in der Regel nicht rechtens. Azubis sind keine normalen Arbeitnehmer – sie sind im Betrieb, um zu lernen, und haben ein Recht darauf, ihre tägliche Arbeitszeit auch im Betrieb zu verbringen. Wenn ein Azubi nach Hause geschickt wird, weil zum Beispiel wenig los ist, ist dies als eine bezahlte Freistellung zu werten.

Alles, was Recht ist



›KRANKENVERSICHERUNG

Kein Studententarif für Doktoranden

Doktoranden, die nach Abschluss eines Hochschulstudiums ein Promotionsstudium aufnehmen, können nicht von der kostengünstigen gesetzlichen Krankenversicherung als Student profitieren. Das Bundessozialgericht (BSG) entschied, dass versicherungsrechtlich ein Ausbildungsbezug notwendig ist. Ferner, dass der Student ein geregeltes Studium absolviert. Ein solches liegt nur vor, wenn das Studium vorgegebenen Inhalten folgt und regelmäßig mit einem förmlichen Abschluss endet. Beides ist bei einem Erst-, Zweit-, Aufbau- oder Erweiterungsstudium erfüllt. Auch bei einem Masterstudiengang sind die Voraussetzungen gegeben. Für ein Promotionsstudium gilt das aber nicht. Denn dieses dient in erster Linie dem Nachweis wissenschaftlicher Qualifikationen nach dem Abschluss eines Studiums, so die Richter.

► **BSG vom 7. Juni 2018 –**
B 12 KR 15/16 R



HARTZ IV

Mietanteil von unter 25-Jährigen bei Aus- oder Umzug

Für unter 25-Jährige, die Hartz IV beziehen, gilt eine Art »Stallpflicht«: Wollen sie aus- oder umziehen, müssen sie in der Regel vorab die Zustimmung des Jobcenters einholen, und zwar bevor sie einen Mietvertrag unterschreiben.

Das Bundessozialgericht (BSG) hatte kürzlich einen Fall zu entscheiden, in dem ein unter 25-Jähriger ohne Erlaubnis des Jobcenters bei den Eltern aus- und bei seiner Freundin eingezogen war, die ebenfalls ALG II bezog. Das Jobcenter hatte bisher die volle Miete der Bedarfsgemeinschaft anerkannt, rechnete nun aber den sogenannten Kopfteil des unter 25-Jährigen heraus. Zu Unrecht. Das BSG entschied, dass das Jobcenter den Mietanteil nur abziehen darf, wenn der unter 25-Jährige einen rechtswirksamen Unterkunftsvertrag als Mit- oder Untermieter geschlossen hat.

► **BSG vom 25. April 2018 –**
B 14 AS 21/17 R



›DER RECHTSFALL

Kindergeldfälle – nicht auf Steuererstattung verlassen

Kindergeldansprüche verjähren seit Januar 2018 bereits nach sechs Monaten. Wer gerade Nachwuchs bekommen hat, wird den Antrag auf Kindergeld in der Regel nicht unnötig aufschieben. Komplizierter wird es, wenn Kinder volljährig werden. Dann müssen Eltern einen Antrag auf Weitergewährung von Kindergeld stellen und meist die Voraussetzungen für den Anspruch belegen.

Problematisch kann es werden, wenn Eltern auf die steuerlichen Freibeträge für Kinder setzen, die ihnen ohnehin zustehen. Der Grund: Wer kein Kindergeld beantragt hat, obwohl eigentlich ein Anspruch besteht, hat nur Anspruch auf die Kinderfreibeträge. Wenn das Finanzamt eine mögliche Steuererstattung errechnet, unterstellt es trotzdem grundsätzlich, dass vorher Kindergeld gezahlt wurde, auch wenn das gar nicht der Fall war.

Eltern volljähriger Kinder sollten daher vorsorglich einen Antrag bei der Familienkasse stellen. Fehlende Unterlagen können später nachgereicht werden. Setzt die Familienkasse hierzu eine Frist, sollten Eltern eine Fristverlängerung beantragen.

Auf der Internetseite der Bundesagentur für Arbeit gibt es weitere Informationen rund um das Kindergeld sowie Merkblätter als PDF zum Herunterladen und Antragsformulare, die online ausgefüllt werden können:

► familienkasse.de

Anzeige

Gute Arbeit gestalten:

Academy of Labour – Bildung für mehr Mitbestimmung

Die Academy of Labour in Frankfurt am Main bietet praxisorientierte und berufs-integrative Studiengänge sowie Seminare rund um die Themen Mitbestimmung und Arbeitsbeziehungen:

- Bachelorstudiengang Business Administration – **Personal und Recht (Bachelor of Arts)**: verbindet theoretische Grundlagen aus Wirtschaft, Recht, Soziologie, Organisation und Management mit praktischem Wissen und der Orientierung auf die Beschäftigten
- **Zertifikatsstudiengang Teilnehmungsmanagement**: vermittelt innovative Strategien und Maßnahmen, um Mitglieder und Belegschaften zu aktivieren und zu mehr Beteiligung zu ermutigen
- individuelle **Weiterbildungsangebote und Seminare** für Gewerkschaften, Betriebs- und Personalräte, Aufsichtsräte sowie mitbestimmte Unternehmen.

academy
of
LABOUR



Besuchen Sie uns auch unter:
www.academy-of-labour.de oder www.house-of-labour.de

Duale Ausbildung

So gelingt der Start im Betrieb

Neuer Lebensabschnitt Angekommen im Arbeitsalltag und doch noch ganz am Anfang – der Ausbildungsstart wirft bei vielen Fragen auf. Hier gibt es Tipps, wie der Einstieg im Betrieb gelingt.

In diesen Wochen gehen wieder viele Auszubildende an den Start. Es ist wichtig, seine Rechte zu kennen, um im Betrieb schnell Fuß zu fassen.

Betrieb statt Schulbank, Urlaubstage statt Ferien und dazu eine feste Vergütung – mit dem Ausbildungsstart ändert sich vieles. Gerade zu Beginn stapeln sich bei Neueinsteigern daher die Fragen:

Wo steht, wie viel Geld ich bekomme? Wie lange dauert die Probezeit? Was ist, wenn ich krank bin? Wie sieht es mit Überstunden aus? Wann ist Berufsschule?

Antworten liefert schon der **Ausbildungsvertrag**, der spätestens am ersten Arbeitstag vorliegen muss. Darin ist festgelegt, wann die Ausbildung beginnt, wie lange sie dauert und wie hoch die Vergütung ist. Es wird zudem beschrieben, wie lange wöchentlich gearbeitet wird, wie viele Urlaubstage es gibt und was der Auszubildende lernen soll. Der Ausbildungsplan des Betriebs und die gesetzliche Ausbildungsordnung legen Inhalte, Ablauf und Prüfungsanforderungen genauer fest.

Im **Ausbildungsvertrag** ist auch die **Probezeit** geregelt: Sie dauert mindestens einen, höchstens aber vier Monate. In dieser Phase können Auszubildende prüfen, ob Beruf und Betrieb zu ihnen passen. Währenddessen dürfen beide Seiten den **Ausbildungsvertrag** ohne Angabe von Gründen und ohne Frist kündigen.

Gerade zu Beginn achten Auszubildende daher am besten darauf, **Fallstricke und Fettnäpfchen** zu umgehen. Weil es häufig schwer ist, den ersten Eindruck zu korrigieren, sollten Auszubildende pünktlich sein und die übliche Anrede der Vorgesetzten verwenden. Fehlverhalten kann der Chef mit einer Abmahnung rügen. Nicht jede Abmahnung ist aber gerechtfertigt. In jedem Fall sollten sich betroffene Mitglieder von der Jugend- und Auszubildendenvertretung, dem Betriebsrat oder der IG Metall vor Ort beraten lassen.

Es ist wichtig, seine Rechte zu kennen, um schnell Fuß zu fassen und nicht ausgenutzt zu werden. Auszubildende müssen beispielsweise keine **Überstunden** machen – es sei denn, diese dienen der Ausbildung und ein Ausbilder ist im Betrieb anwesend (rechtliche Hinweise zum Thema Überstunden findest Du in dieser **metallzeitung** auf Seite 22).



Akkordarbeit von Minderjährigen verbietet das Jugendarbeitsschutzgesetz. Ausnahmen können möglich sein – beispielsweise, wenn nur so ein Ausbildungsziel erreicht werden kann. Hierzu schreibt das Jugendarbeitsschutzgesetz allerdings eine fachkundige Aufsicht vor.

Minderjährige dürfen zudem zwischen 20 und 6 Uhr nicht arbeiten – das steht ebenfalls im Jugendarbeitsschutzgesetz. Volljährige Auszubildende betrifft diese Einschränkung in Sachen **Nacharbeit** nicht.

In vielen Berufen ist das Tragen von **Schutzkleidung** vorgeschrieben, die der Arbeitgeber ebenso wie das erforderliche Werkzeug kostenfrei zur Verfügung stellen muss. Die persönliche Schutzausrüstung soll vor Gefahren im Betrieb schützen. Zur Schutzkleidung zählen etwa Gehörschutz, spezielle Handschuhe, Sicherheitsschuhe und Schutzhelme.

Auszubildende haben Rechte, aber auch Pflichten. Sind sie krank, müssen sie den Betrieb am ersten Tag informieren. Die **Krankmeldung** muss spätestens am dritten Tag vorliegen. Der Chef darf jedoch auf keinen Fall die Vergütung kürzen, wenn Auszubildende krank sind. Sollten sie an einem Berufsschultag krank werden, müssen Arbeitgeber und Berufsschule informiert werden.

Im **Berichtsheft**, auch Ausbildungsnachweis genannt, schreiben Neueinsteiger auf, was sie gemacht und gelernt haben. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, alle für den Beruf notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln. Weil das Berichtsheft Bestandteil der Ausbildung ist, dürfen Auszubildende es während der Arbeitszeit schreiben. Der Ausbilder sollte das Heft regelmäßig durchsehen und unterschreiben, denn das ist eine Zulassungsvoraussetzung für Prüfungen. Auszubildende können die Hefteinträge auch digital führen.

Ein wichtiger, verpflichtender Teil der dualen Ausbildung findet in der **Berufsschule** statt. Für diese Phase, ob am Block oder an einzelnen Wochentagen, muss der Arbeitgeber bezahlt freistellen. Dafür darf den Auszubildenden auch kein Urlaub abgezogen werden und sie müssen die Berufsschulzeit nicht im Betrieb nachholen. Gleiches gilt für Prüfungen oder Bildungsmaßnahmen außerhalb des Betriebs. Für jeden Ausbildungsberuf gibt es einen eigenen Lehrplan für den Berufsschulunterricht.

Ziel ist es, den Auszubildenden insbesondere theoretisches, aber auch praktisches Wissen beizubringen.

Während der Ausbildung gibt es in der Regel zwei **Prüfungsbestandteile**: Die Zwischenprüfung legen Auszubildende ungefähr nach der Hälfte der Zeit ab; der Abschlusstest folgt am Ende. Welche Art von Tests – theoretische, praktische und/oder mündliche – Auszubildende machen müssen, hängt von der jeweiligen Ausbildungsordnung ab. Nicht bestandene Prüfungen können zweimal wiederholt werden. Wer diese besteht, erhält ein staatlich anerkanntes Zeugnis. Jens.Knuettel@igmetall.de



Tipp 1

Auszubildende müssen vor der Berufsschule nicht noch in den Betrieb – es sei denn, der Unterricht beginnt erst nach 9 Uhr. Und nach der Berufsschule? Wenn Du unter 18 Jahre alt bist und mindestens fünf Unterrichtsstunden mit mindestens 45 Minuten am Tag im Blockunterricht hast, darf Dein Betrieb das nicht verlangen. Bei Volljährigen werden an Berufsschultagen oder bei Blockunterricht die Zeitstunden angerechnet. Ist die tägliche Arbeitszeit (laut Ausbildungsvertrag) noch nicht überschritten, kann der Arbeitgeber den Auszubildenden auffordern, noch in den Betrieb zu kommen.

Tipp 2

Wer während der Erstausbildung nicht mehr bei den Eltern wohnt, kann unter Umständen Berufsausbildungsbeihilfe bekommen. Wie hoch diese ausfällt, hängt unter anderem von der Ausbildungsvergütung und dem Einkommen der Eltern ab. Wer einen Antrag stellen möchte, sollte sich an die Arbeitsagentur vor Ort wenden. Mehr Informationen unter: arbeitsagentur.de

Tipp 3

Probleme mit Kollegen? Auf sie zugehen und die Konflikte offen ansprechen, dabei sachlich und fair bleiben. Kraftausdrücke vermeiden. Lassen sich die Probleme trotzdem nicht lösen, solltest Du die Jugend- und Auszubildendenvertretung ansprechen. Auch bei Ärger mit Vorgesetzten oder in der Berufsschule steht Dir die JAV mit Rat und Tat zur Seite – gemeinsam mit Betriebsrat und IG Metall.



Foto: BülentBARIS/istock

Check 5 hilft Ausbildungsanfängern, Gefahren am Arbeitsplatz zu vermeiden.

Lieber einmal mehr fragen

Für Ausbildungsanfänger ist der Betrieb eine fremde Welt mit unbekanntem Kolleginnen und Kollegen, Aufgaben und Wegen. So viele neue Eindrücke können leicht verunsichern. Wer neu ist im Betrieb, will einen guten Eindruck machen und traut sich vielleicht nicht gleich zu fragen, wenn er etwas nicht verstanden hat.

Was auf den ersten Blick einen guten Eindruck macht, könnte auf den zweiten schlecht für die Gesundheit sein. Junge Menschen zwischen 18 und 24 Jahren verunglücken am Arbeitsplatz wesentlich häufiger als ältere Mitarbeiter. Das hat weniger mit jugendlichem Leichtsinn als vielmehr mit fehlendem Wissen zu tun. Welche Gefahren am Arbeitsplatz lauern, können Ausbildungsanfänger nicht wissen. Wer sich nicht sicher ist, ob er eine Aufgabe richtig verstanden hat, sollte besser nachfragen. »Was ist mein Arbeitsauftrag?« ist eine von fünf Fragen, die Auszubildende stellen sollten, um Gefahren zu vermeiden. Die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung hat diese und andere Fragen in einer Checkliste zusammengestellt. Die Tipps gibt es zum Nachlesen sowie als Video und Animationsfilm. Die Checkliste und Filme zu anderen Themen rund um Gesundheit am Arbeitsplatz gibt es auf der Kampagnenseite »Jugend-will sich-er-leben«:

jwsl.de/weitere-themen → **Check 5**

Anzeige

MetallRente

Job: Anfängerin
Vorsorge: Profi.

Berufsunfähigkeitschutz für Azubis

www.metallrente.de



Studieren ohne Abitur

Ein spezielles Studienangebot gibt es in Hamburg: 40 Prozent der Plätze im Bachelor Sozialökonomie an der Universität sind für Studierende ohne Abitur reserviert. In dem Studiengang geht es etwa darum, wie sich Arbeitsprozesse und wirtschaftliche Zusammenhänge organisieren lassen, dass sie im Interesse der Menschen funktionieren. Mehr Informationen gibt es unter:

► uni-hamburg.de/studiumohneabitur

Ausweis bringt viele Vorteile

IG Metall-Mitglieder erhalten kostenlos die International Student Identity Card (ISIC). Sie ist der internationale Ausweis für Schüler/-innen, Auszubildende und Studierende und bietet zahlreiche Vergünstigungen im Ausland. Rabatte gibt es beispielsweise auf Unterkünfte, Carsharing oder Sprachkurse. Mehr Informationen erhaltet Ihr unter:

► igmetall.de/isic

Bachelor für Elektromobilität

Ab dem Wintersemester 2018/2019 gibt es in Magdeburg einen neuen Bachelor zum Thema Elektromobilität. In sechs Semestern wird an der Otto-von-Guericke-Universität Wissen aus der Elektro- und Informationstechnik sowie dem Maschinenbau vermittelt. Die Anmeldefrist endet am 15. September. Mehr unter:

► ovgu.de/elektromobilitaet

Pluspunkt im Lebenslauf

Weiterbildung Schon während der Berufsausbildung können sich junge Menschen zusätzlich qualifizieren und so ihre Kompetenzen erweitern. Der Wissensvorsprung verbessert vielfach auch die Chancen bei der späteren Stellensuche.

Immer mehr Unternehmen setzen 3-D-Drucker ganz selbstverständlich im Alltag ein. So lernen Auszubildende die Technologie früh kennen.

Eine duale Berufsausbildung fordert junge Menschen, gerade zu Beginn. Parallel zur Ausbildung haben Auszubildende aber noch viele Möglichkeiten, ihre künftigen Karrierechancen zu erhöhen.

Seit August 2018 können Auszubildende der industriellen Metall- und Elektroberufe Zusatzqualifikationen erwerben, die für die Industrie 4.0 relevant sind. Es handelt sich um ein freiwilliges Angebot beispielsweise zu den Themen Programmierung, IT-Sicherheit oder 3-D-Druck. Solche Zusatzqualifikationen werden künftig innerhalb von acht Wochen vermittelt und separat geprüft. Es ist dann

auch möglich, mehrere solcher Zusatzqualifikationen zu erwerben.

Bundesweit gibt es über 2000 Zusatzqualifikationen wie zum Beispiel Sprachzertifikate für nahezu alle Ausbildungsberufe. Mit einer Datenbank, die das Bundesinstitut für Berufsbildung zur Verfügung stellt, können Interessierte im Bundesgebiet nach Angeboten suchen:

► ausbildungplus.de

Praktikum im Ausland Zwei Favoriten bei den Angeboten zur Weiterbildung sind Fremdsprachenkurse und Auslandsaufenthalte. Im Rahmen des EU-Förderpro-

gramms Erasmus+ können Auszubildende zum Beispiel ein Praktikum im Ausland machen. Möglich sind Praktika zwischen zwei Wochen und zwölf Monaten in allen EU-Ländern und einigen weiteren Staaten. Bietet der Betrieb die Option nicht an, finden interessierte Auszubildende entsprechende Mobilitätsprojekte auf der Website:

► machmehrausdeinerausbildung.de

Auszubildende bauen mit Zusatzqualifikationen ihr Fachwissen aus, verbessern ihre Fertigkeiten und erweitern ihre Kompetenzen. Ausbildungsbegleitende Zusatzqualifi-



Die IG Metall sucht für ihre Vorstandsverwaltung in Frankfurt am Main zum 1. September 2019:

GEMEINSAM FÜR EIN
GUTES LEBEN



Auszubildende zur Kauffrau/zum Kaufmann für Büromanagement

- Möchtest Du in einem Beruf mit Zukunft ausgebildet werden?
- Hast Du Spaß und Interesse an Sekretariatsarbeit?
- Bist Du kommunikationsstark und fällt es Dir leicht, Texte zu formulieren?
- Zuverlässigkeit und Lernbereitschaft sind für Dich selbstverständlich?
- Und hast Du mindestens einen guten Hauptschulabschluss?
- Dann freuen wir uns auf Deine Bewerbung!
- ausbildung@igmetall.de oder IG Metall-Vorstand, FB Personal, Jasmin Welzenheimer, Wilhelm-Leuschner-Str. 79, 60329 Frankfurt am Main

Bewerbungsschluss ist der 07. September 2018!

■ Du brauchst mehr Infos? ► igmetall.de



Foto: pressmaster/PantherMedia

Auf der Suche nach einer Ausbildung? Arbeitsagentur hilft

Wer noch eine Ausbildungsstelle sucht, sollte sich bei der Agentur für Arbeit melden. Dort läuft zurzeit die Nachvermittlung von Jugendlichen, die noch auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz sind. Die Jobbörse der Bundesagentur für Arbeit unterstützt bei der Suche nach freien betrieblichen Ausbildungsstellen. Zudem ist es möglich, Bewerbungen online zu erstellen und zu verwalten. Außer in der klassischen Browserversion gibt es die Jobbörse auch als App für Android-Smartphones und für i-Phones.

Vorteile bei Rente Die Meldung bei der Arbeitsagentur bringt zudem Vorteile bei der Rente. Die Zeit der Ausbildungsplatzsuche kann als sogenannte Anrechnungszeit in der Rentenversicherung berücksichtigt werden. Damit lassen sich später Rentenansprüche begründen. Voraussetzung ist, dass Schulabgänger mindestens 17 Jahre alt sind und sich bei der Agentur für Arbeit mindestens einen Kalendermonat lang Ausbildungsplatzsuchend melden. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie einen Schulabschluss haben oder finanzielle Unterstützung von der Agentur für Arbeit erhalten.

Ab einem Alter von 25 Jahren gibt es eine Einschränkung: Die Ausbildungsplatzsuche wird dann nur berücksichtigt, wenn man unmittelbar zuvor entweder Wehr- beziehungsweise Bundesfreiwilligendienst geleistet oder gearbeitet und dafür Rentenbeiträge gezahlt hat.

👉 jobboerse.arbeitsagentur.de

kationen gelten vielfach als echter Pluspunkt im Lebenslauf. Auch die IG Metall entwickelt jedes Jahr für junge Menschen ein praxisnahes Bildungsprogramm rund um Ausbildung und Arbeit.

Bildungsurlaub Wichtig zu wissen: Außer in Bayern und Sachsen, wo es keine gesetzlichen Regelungen gibt, können sich Arbeitnehmer in allen Bundesländern für eine berufliche oder politische Weiterbildung bezahlt freistellen lassen. Eine rechtzeitig und korrekt beantragte Freistellung muss der Arbeitgeber genehmigen. Er kann die Freistellung

nur dann verweigern, wenn dringende betriebliche Gründe dagegen sprechen.

In den entsprechenden Landesgesetzen ist festgelegt, wie viele Tage Bildungsurlaub Beschäftigte nehmen können. Fast überall sind fünf Arbeitstage pro Kalenderjahr vorgesehen, die auch über zwei Jahre angespart werden können. Dann sind also insgesamt zehn Arbeitstage innerhalb von zwei aufeinanderfolgenden Kalenderjahren möglich. Viele Seminare der IG Metall sind nach den Bildungsurlaubsgesetzen anerkannt.

Jens.Knuettel@igmetall.de



Mehr Wissen

Im aktuellen Bildungsprogramm bietet die IG Metall Seminare rund um die Themen Ausbildung und Arbeit an. Eine Suchfunktion hilft dabei, das passende Angebot zu finden:

👉 igmetall.de/seminare

»Solidarität heißt, andere Menschen zu unterstützen, ihre Interessen durchzusetzen. Auf Jugendseminaren und auf der Berufsschultour der IG Metall stellen uns die Auszubildenden viele Fragen. Wir klären sie über ihre Rechte und Pflichten auf. Das gibt ihnen Sicherheit und Selbstvertrauen. Solidarität ist in der globalisierten Marktwirtschaft mit multinationalen Konzernen mehr denn je gefragt: mehr Zusammenhalt und weniger Konkurrenzkampf.«

Jakob Heidenreich, 20, Studierender, Berlin

Ausbildung 4.0



Sudoku

	6	2		VIII			9	
	VII			1	3	7	8	6
					6	V	5	4
6	1		8	II				9
	5	III		4			3	IX
2					1		6	8
7	2		5					
1	8	5	3	7		IV		
I	3		VI				9	7

- 2 = I
- 3 = U
- 1 = D
- 8 = S
- 7 = G
- 6 = B
- 9 = U
- 5 = N
- 4 = A

Die Preise im September

- Erster Preis:**
ein Reisewecker
- Zweiter Preis:**
eine Alu-Lunchbox
- Dritter Preis:**
eine IG Metall-Baseballkappe

Einsenden*

Schicke die Lösung mit Vor-, Nachnamen und Adresse bis **18. September 2018** per Post an:
Redaktion metallzeitung, Preisrätsel, 60244 Frankfurt am Main. Oder per E-Mail an:

raetsel@igmetall.de

*Maschinell erstellte Lösungszuschriften sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Die Lösungszahlen in den markierten Feldern als Buchstaben in die entsprechenden Kästchen eingetragen ergeben den gesuchten Begriff.

Lösungswort

I	II	III	IV	V	L	VI	VII	VIII	IX
---	----	-----	----	---	---	----	-----	------	----

>HIER KANNST DU DICH REGISTRIEREN



Auf der IG Metall-Website sind Broschüren, Flyer und Serviceangebote erst einsehbar, wenn sich Mitglieder online registriert haben. Deinen persönlichen Zugang kannst Du hier einrichten:
igmetall.de/anmelden

>DEINE GESCHÄFTSSTELLE



Hier findest Du Deine IG Metall-Geschäftsstelle:
igmetall.de/vor-ort

>LESERTELEFON

0800 446 38 25

Montag bis Donnerstag: 9 bis 16 Uhr
Freitag: 9 bis 13 Uhr (gebührenfreie Rufnummer)
Fax: 069 66 93-20 02
metallzeitung@igmetall.de

>URLAUBS- UND FREIZEITANGEBOTE



Über die Servicegesellschaft der IG Metall erhalten Mitglieder Angebote zu fairen Konditionen. Kooperationspartner sind Reiseanbieter und Freizeitparks wie GEW-Ferien, Berge & Meer, Holiday Park und Sea Life. Mehr Angebote auf:
igmservice.de

>HIER WIRST DU MITGLIED



Hier kannst Du Mitglied werden:
igmetall.de/beitreten

>LESERBRIEFE

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen, um möglichst viele Mitglieder zu Wort kommen zu lassen. Es ist leider nicht möglich, alle Zuschriften abzudrucken. Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.

>IMPRESSUM

Herausgeber:
Jörg Hofmann,
Christiane Benner,
Jürgen Kerner

Beauftragte der Herausgeber:
Silke Ernst (verantw. i. S. d. P.)

Anschrift:
Redaktion metallzeitung
Wilhelm-Leuschner-Straße 79,
60329 Frankfurt am Main

Chefredakteurin:
Fabienne Melzer

Chef vom Dienst:
Artur Siemens

Redaktion:
Simon Che Berberich,
Jan Chaberny, Dirk Erb,
Martina Helmerich, Jens
Knüttel, Sylvia Koppelberg,
Antonela Pelivan

Art-Direktion:
Gudrun Wichelhaus-Decher

Bildredaktion:
Michael Schinke

Sekretariat:
Beate Albrecht

igmetall.de/metallzeitung

Angebot für Sehbehinderte:
metallzeitung gibt es auch als
Word- oder PDF-Datei:
metallzeitung@igmetall.de

Vertrieb:
Thomas Köhler
Telefon: 069 66 93-22 24
Fax: 069 66 93-25 38
vertrieb@igmetall.de

Anzeigen:
Petra Wedel, Zweiplus
Medienagentur,
Pallaswiesenstraße 109,
64293 Darmstadt
info@zweiplus.de

Druck und Versand:
apm AG, Darmstadt



Papier:
metallzeitung erscheint zehn Mal im Jahr. Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier, auf dem metallzeitung gedruckt wird, besteht zu 70 Prozent aus Altpapier und zu 30 Prozent aus Holz, das aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung in Süddeutschland und der Schweiz stammt.